

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 23 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 143.

Breslau, Mittwoch, 21. Juni 1893.

4. Jahrgang.

### Zur Lage!

R. S. Die Verhältnisse werden immer verworrener, und es gilt bei der Stichwahl nicht mehr um die Militärvorlage, sondern um einen Kampf der Reaction gegen die Socialdemokratie.

Das Wahlergebnis hat die bürgerliche Ordnungssippe kopflos gemacht; mit Schrecken sahen sie die Erfolge unserer Partei, und selbst, wo wir nicht siegten oder in die Stichwahl kamen, das Wachsstum der Stimmenzahl.

25 Sitze haben wir im ersten Wahlgange erobert und in 83 Stichwahlen befinden sich unsere Candidaten. Es ist dies ein Erfolg, wie ihn keine zweite Partei im Verhältnis aufzuweisen hat. Am Schlechtesten ist die Freisinnige Volkspartei dabei weggekommen, welche noch keinen Sitz ihr Eigen nennt. Eugen Richter erklärt in der „Freisinnigen Zeitung“ diesen Verlust folgendermaßen:

„... Diese oppositionelle Stimmung ist am Wahltage selbst in weit höherem Maße der Socialdemokratie als der Freisinnigen Volkspartei zu Gute gekommen. Große Wählerkreise glaubten, ohne sonst socialdemokratisch zu sein, ihrer Mißstimmung über die gegenwärtige Regierungspolitik nach ihrer Auffassung der denkbar schärfsten Ausdruck geben zu können durch Abgabe eines socialdemokratischen Stimmzettels. Die socialdemokratische Partei selbst war unter allen Parteien von langer Hand her die am besten vorbereitete und organisierte. Wir haben schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, in wie starkem Maße die Strömung nach links der Socialdemokratie zu Gute komme. Wir hatten diese Strömung noch unterschätzt. Dieselbe hat zur Folge gehabt, daß mehrere Wahlkreise, welche schon 1890 nur mit einer winzigen Mehrheit der freisinnigen Partei verblieben, jetzt den Socialdemokraten zugefallen sind.“

Zu Ungunsten der Freisinnigen Volkspartei kam noch hinzu, daß diesmal die Centrumspartei mehr als irgend

wie früher auch in evangelischen Wahlkreisen selbständig auftrat und Zählcandidaten aufstellte, selbst auf die Gefahr hin, dadurch mittelbar den Socialisten in die Stichwahl zu verhilfen. In Nassau hat dies Verhalten der Centrumspartei zum Verlust mehrerer Wahlkreise für die Freisinnige Volkspartei geführt. In der Provinz Schlesien hat außerdem die Gruppe Huene-Schalscha mit der ihr ergebenden liberalen Presse in jeder Weise darauf hingewirkt, die Conservativen gegenüber der Freisinnigen Volkspartei zu unterstützen.

Aus solchen in zweifacher Hinsicht ungünstigen tactischen Momenten erklärt sich eine Reihe von Verlusten der Freisinnigen Volkspartei trotz der lebhaften Stimmung der Bevölkerung gegen die Militärvorlage. Diesen Verlusten steht eine geringe Zahl von neuen Wahlkreisen gegenüber, in denen die Freisinnige Volkspartei diesmal in die Stichwahl gelangt.

Auch die Candidaten der Freisinnigen Vereinigung sind in mehreren Wahlkreisen durch die Socialdemokratie aus der Stichwahl verdrängt worden, während andererseits durch Zusammengehen mit den rechtsstehenden Parteien für die Freisinnige Vereinigung bis jetzt nur Bremen gewonnen worden ist. Ohne die unmittelbar nach der Auflösung stattgehabte Scheidung innerhalb der freisinnigen Partei würde sich das tactische Verhältnis gegenüber der Socialdemokratie für beide Theile noch weit ungünstiger herausgestellt haben.“

Das „Berliner Tageblatt“, ein Blatt, welches den Selbstsack speciell vertritt, ist über die Stellung der Volkspartei wüthend, und mahnt folgendermaßen:

„Der Liberalismus aber wird breiten Boden in der Nation und in der Vertretung derselben nur dann wiedergewinnen, wenn er sich von den Fraktionsfesseln befreit und Fragen der Sicherung des Friedens nicht zum Gegenstand engherzigen Streites macht.“

Das ist mit anderen Worten gesagt: Weg mit den kleinlichen Bedenken, die uns trennen, und geschlossen gegen die Socialdemokratie; gleichgültig, ob auch das Princip zum Teufel geht. Ebenso denkt die „Vossische Zeitung“ und verschiedene andere

Verwandten eingeladen, an die Station fahren lassen und von dort per Eisenbahn abreißen. Unterwegs werde er mit ihr zusammentreffen und alles so einrichten, daß ihre Spur nicht zu entdecken sei.

„Verbrennen Sie dieses Blatt“, schloß der Brief, der übrigens keine Unterschrift hatte, „damit nichts zurückbleibe, was etwaigen Verfolgern ein Fingerzeig werden könnte.“

Leontine folgte dieser Aweisung, sobald sie den Brief gelesen. Es fiel ihr gar nicht ein, daß es möglicherweise doch gut sein könne, einen, wenn auch noch so schwachen Beweis gegen den Grafen in Händen zu behalten, und wenn sich noch einmal ein Kampf in ihr erhob, ob sie gehen oder bleiben solle, so waren die Beweggründe dazu nicht Mißtrauen gegen den Grafen, sondern die Scheu und Besorgniß, einen Schritt zu thun, der so gänzlich im Widerspruch stand mit allen Ansichten, in denen sie erzogen worden, mit allen Gesetzen, welche die Welt, die sie die ihrige nannte, als bindend für sich betrachtete.

Ein Brief ihres Vaters machte ihrem letzten Schwanken ein Ende. In kurzen Worten kündigte er ihr an, Madame d'Arcourt werde am Freitag Morgen schon in Reina eintreffen, sie solle sie abholen lassen und Alles für ihre Bequemlichkeit einrichten. Im Uebrigen sei die Dame mit Vollmachten von ihm versehen, die sie zur unumschränkten Coädjutorin von Reina machten, und an Leontine wäre es, durch ein freundliches, zuvorkommendes Benehmen sich das Wohlwollen

große Blätter der freisinnigen Vereinigung, unsere Ausführungen, daß wir nur mit einer einzigen reactionären Masse zu thun haben, glänzend beweisend.

Die conservativen Blätter setzen sich auf's hohe Ross; ihre Freude über die Verluste der Freisinnigen ist eine so große, daß sie gegen die anderen Gefahren blind geworden sind. Ein hiesiges reactionäres Blatt jubelt in folgender Tonart:

Schlesier!

Noch ist keine Mehrheit für die Militärvorlage vorhanden, weil die Socialdemokraten gewachsen sind, aber der Freisinn hat eine schwere Niederlage erlitten. Bis jetzt hat er bereits 23 Mandate endgiltig verloren. Auch Schlesien hat sich wacker gehalten. Wir Conservativen haben alle unsere Mandate behauptet, Orlau-Nimotisch-Strahlen haben wir dem Freisinn höchstwahrscheinlich schon in der Hauptwahl entzogen, in Saan-Sprottau, in Landeshut-Fauer-Volkshain, in Schweidnitz-Striegau gehen unsere Candidaten mit einem Vorsprunge in die Stichwahl und in Glogau, sowie in Lüben-Punzlau ist der freisinnige Besitztum arg gefährdet. Volleben wir das Werk, indem auch wir beitragen zur völligen Niederwerfung der Demokratie. In die freisinnige Hochburg Schlesiens ist nach langem Ringen endlich Bresche gelegt — auf zum Sturm, daß sie falle! Es kann und muß gelingen, wenn in den genannten Wahlkreisen Jebermann seine Schuldigkeit thut, wenn sich jeder fest vornimmt: Die Demokraten müssen heraus aus unserm Schlesien! Verantworten wir den „Rud nach links“ mit einem so kräftigen Stoße nach rechts, daß der Freisinn das Aufstehen vergißt. Das Vaterland wird's uns danken. Glückauf zur Stichwahl!

Vor allem ist es eine Frechheit, wie sie ja auch nur bei diesem Reptil zu finden ist, vom gesammten Vaterland zu reden, welches sich dankbar den Bestrebungen der Reaction erweisen wird. Im Anderen wollen wir das Triumph-Gehul dieser sauberen Sippe etwas eindämpfen durch folgende Erklärung, welche von allen Genossen in Schlesien befolgt werden wird.

ihrer Beschützerin, die ihr die besten Absichten entgegenbringe, zu erwerben.

„Fort von hier!“ rief Leontine, sobald sie den Brief gelesen hatte, „fort von hier, die Würfel sind gefallen, mir bleibt keine andere Wahl übrig! Was aber das Bitterste ist, ich muß zur Lüge meine Zuflucht nehmen!“

Sie traf die nothwendigen Anstalten für Madame d'Arcourts Aufnahme und sprach ihr Bedauern aus, die Dame nicht empfangen zu können, da sie die Nachricht erhalten habe, eine erkrankte Verwandte wünsche ihre Gegenwart.

„Sie werden mich diesmal nicht begleiten, Sophie“, sagte Leontine mit einer Bestimmtheit, die jede Gegenvorstellung ausschloß, zu der Kammerjungfer, die ihre Sachen einpackte; „ich habe bei meiner Tante Bedienung und weiß nicht, wie Madame d'Arcourt versehen ist; Sie müssen hier bleiben, um auf alle Fälle ihr zu Diensten zu sein.“

Unter dem Vorgeben, sie verreise auf unbestimmte, sich möglicherweise lange ausdehnende Zeit, nahm sie viel von ihren Sachen mit, immerhin mußte sie, um keinen Verdacht zu erwecken, viel, sehr viel zurücklassen, was ihr lieb und theuer und was ihr nach ihrer Ansicht unentbehrlich war — was erschien ihr nicht Alles unentbehrlich!

Da die Reina zunächst liegende Station nur die einer Zweigbahn war, so hatte es nichts Auffallendes, daß sie ihr Willet nur bis zu der Station lösen ließ, wo die Zweigbahn in einen Knotenpunkt einer das

### In harter Schule.

Roman von Gustav Fimme.

41]

Nachdruck verboten.

„Und auch Dich muß ich lassen, Du theure, heilige Stätte!“ so klagte sie, als sie am Grabe ihrer Mutter kniete, „auch Dich muß ich zurücklassen, ohne treue Hut. Doch Du bedarfst ja keines Schutzes, Deinen Frieden kann nichts mehr stören. O, könnte ich mich betten in Deinen Schoß, zu Dir flüchten, wo ich stets so sicher geborgen war!“

Lange weilt Leontine am Grabe der Mutter. Wie ein abgeschiedener Geist, dem eine kurze Spanne Zeit der Rückkehr zu den Plätzen, an welchen er auf Erden am glücklichsten gewesen, vergönnt ist, wandelte sie ruhelos durch Schloß, Garten und Park, durch die Wiesen, den Wald und die Felber, dem See und den baumumkränzten Hügeln zu. Ueberall fand ihr Schmerz neue Nahrung und sie sehte sich beinahe, den Ort zu verlassen, wo ihres Bleibens doch nicht war.

Schon am Tage nach ihrer Ankunft empfing sie einen Brief des Grafen, der ihr in sehr vorsichtigen, nur den Eingeweihten verständlichen Ausdrücken mittheilte; er habe in Erfahrung gebracht, daß Madame d'Arcourt sofort nach der Hochzeit des Barons nach Reina abreißen werde. Eile sei deshalb geboten.

Sie möge sich am Donnerstag, wo sie sich ja noch als unumschränkte Herrin in Reina betrachten könne, unter dem Vorwande, sie sei zu einem Besuche bei



### Ultramontane Betrachtung über die Sonntagsruhe und ihr Humor.

In der ultramontanen Presse war in den letzten Tagen vor der Wahl eine umfangreiche Abhandlung zu finden, welche das ebenso wichtige wie interessante Thema behandelt: „Was ist bezüglich des Arbeiterschutzes erreicht?“ Was da zum Vorschein kam, war ganz erstaunlich. Wenn man die bezüglichen Ausführungen aufmerksam durchlas, mußte es in der That scheinen, als wenn der betreffende Artikelschreiber die Absicht gehabt hätte, sich über seine Leser lustig zu machen.

Befagte Abhandlung wurde mit einer leidlich ernsthaften Einleitung eröffnet. Dieselbe erhielt die Versicherung, daß das Arbeiterschutzesgesetz von 1891 — trotz Ablehnung so mancher weitergehenden Anträge der Centrumsfraction — von der socialdemokratischen Reichstagsfraction und ihren vielen und viel weitergehenden Anträgen war natürlich mit keiner Silbe die Rede — doch als ein erfreulicher Fortschritt zu betrachten sei.

Die Schweiz, Oesterreich und England seien uns früher auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes voraus gewesen. Aber mit diesem Gesetze seien wir mit einem Ruck an die Spitze der Culturstaaen getreten. Genannte Länder seien zwar immer bezüglich einzelner Bestimmungen weiter wie Deutschland, aber bezüglich der Gesamtheit stehe nun Deutschland oben an und die Hauptsache sei, daß in Deutschland die Durchführung der Gesetze viel eifriger genommen werde, wie in anderen Ländern.

Und nun kommt der wirklich löbliche Witz! Wie um einen schlagenden Beweis dafür zu erbringen, daß es in Deutschland so grausam ernsthaft mit der Durchführung der Gesetze genommen wird, fährt der Verfasser unmittelbar nach dieser seiner Behauptung fort: Der wichtigste Theil des neuen Arbeiterschutzesgesetzes — von 1891 nämlich!! — sei das Verbot der Sonntagsarbeit in den Fabriken, Werkstätten und bei Bauten und dieser wichtigste Theil „ist leider“ — Mitte 1893 „noch nicht in Kraft getreten.“

Nun werden die Gründe erbracht, die diese die Ernsthaftigkeit der Gesetzesdurchführung in Deutschland so vorzüglich illustrirende Thatsache veranlaßt haben. Der Erlaß der Ausführungs-Verordnungen habe sich — bis jetzt schon zwei Jahre hindurch — bedauerlicher Weise sehr verzögert und zwar, weil drei Beamte im Reichsamte des Innern erkrankt seien.

Dann wird darauf hingewiesen, daß nach den amtlichen Erhebungen für 1886 in der Großindustrie beinahe 30 Procent, im Handwerke gar fast 40 Procent der Arbeiter Sonntags arbeiten mußten, und gleichzeitig der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß noch in diesem Jahr die Ausführungsverordnungen erscheinen und so die Sonntagsruhe in Fabriken u. s. w. Wirklichkeit werden würde. Dann geht der ultramontane Socialpolitiker zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe über, von der er natürlich mit Gerühmung berichten kann, daß sie bereits seit Jahresfrist in Kraft ist. Aber auch hier lügt zwischen den Zeilen wieder der vermuthlich allerdings unfrei-

willige Humor hervor. Der ultramontane Herr versichert, daß die Sonntagsruhe die Sonntagsbeschäftigung in Verkaufsstellen nicht etwa aufhebt, — bewahre, da müßte er ja lügen — sondern auf höchstens 5 Stunden beschränkt. Einige Zeilen weiterhin wird diesen göttlichen 5 Stunden, auf welche die Sonntagsbeschäftigung in Verkaufsstellen beschränkt ist, vorsichtig in Klammern hinzugefügt: (als Regel) und von den Ausnahmen wird alsdann erzählt, daß eine Erhöhung der Stundenzahl für die Sonntagsbeschäftigung den Ortspolizeibehörden gestattet sei, „soweit es sich um die Verweigerung tagtäglicher Bedürfnisse handelt.“

Daß die Ortspolizeibehörden thatsächlich garricht beschränkt sind in der Vermehrung der Stundenzahl für die Sonntagsbeschäftigung, und daß verschiedene Ortsbehörden ganz Wunderbares geleistet haben im Verhindern jeder Art von Sonntagsruhe, soweit es in ihrer Macht stand, das wird natürlich schonungsvoll verschwiegen. Es hieße auch gar zu grausam die Illusion hören, daß auf dem Gebiete der Sonntagsruhe schon etwas Erhebliches geleistet sei, wenn z. B. angeführt würde, daß der Magistrat zu Nürnberg in Bezug auf die Beschränkung der Sonntagsruhe von seinen gesetzlichen Befugnissen Gebrauch gemacht und die Verkaufszeit an Sonntagen auf die Zeit von 5 bis 9 Uhr Morgens und von 10 1/2 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends festgesetzt hat. Das wäre in der That ein gar zu charakteristischer Beleg für die socialpolitische Wohlwollen, welche unsere herrschenden Klassen für das arbeitende Volk hegen, wenn in den ultramontanen Zeitungen erzählt würde, daß großstädtische Magistrate den Handlungsgehilfen eine Sonntagsruhe gönnen von im Ganzen 1 1/2 Stunden.

Zum Schluß der Betrachtung über die Sonntagsruhe erklümt der unfreiwillige Humor des Centrumsmannes den Gipfel. Er erklärt, er sei überzeugt, daß nach wenigen Jahren auch selbst die heut noch widerstrebenden Arbeitgeber nicht mehr auf diesen (!) gesetzlichen Schutz des Sonntags verzichten möchten. In dieser Beziehung sind wir mit dem ultramontanen Kollegen von der Feder ganz derselben Meinung. An diese Art gesetzlichen Schutz des Sonntags werden sich die braven Herrn Arbeitgeber schon gewöhnen.

Das tollste ist nun aber, daß der Verfasser in den letzten Zeilen seiner Besprechung der Sonntagsruhe einen Satz einfließen läßt, in welchem ganz harmlos von der Sonntagsruhe der industriellen Arbeiter, von der eben erst gesagt worden war, daß sie leider nicht bestehe, als von etwas fest Begründeten, gewissenhaften Altherrgebrachten geredet wird. Der Mann schreibt nämlich:

„Jedes Gesetz verursacht anfangs Schwierigkeiten und Mißgriffe; wenn dieselben einmal überwunden sind, wenn die Bevölkerung sich eingewöhnt hat, dann werden weder Principale noch Gehilfen es noch begreifen, wie früher, während sonst alle Arbeit ruhte, auch der letzte Arbeiter sich mit seiner Familie des Sonntags freute, sie von Morgens bis Abends hinter dem Ladentische stehen mußten, gewärtig, ob Jemand es gefalle, gerade jetzt seine Einkäufe zu machen.“

Ist das nicht unglaublich? Dieselbe Sonntagsruhe für die industriellen Arbeiter, die der ultra-

Der Berliner Parteitag hat bekanntlich insofern Stellung zur Frage der Stichwahlen zwischen gegnerischen Candidaten genommen, als er sich gegen die absolute und principielle Wahlenthaltung ausgesprochen. Unmittelbar vor der Auflösung des Reichstages beschäftigte die socialdemokratische Fraction nebst Parteivorstand sich mit dieser Frage, und einstimmig wurde dahin entschieden, unseren Genossen zu empfehlen, daß sie, wo das Interesse der Partei es erfordert, sich an den Stichwahlen zwischen gegnerischen Candidaten betheiligen; jedoch nur dann, wenn der gegnerische Candidat, der um unsere Stimmen wirbt, sich in klaren, nicht mißzudeutenden Worten verpflichtet, falls er gewählt wird, im Reichstage rückhaltlos entgegenzutreten:

- 1) jeder Vermehrung des stehenden Heeres über den gegenwärtigen Präsenzstand hinaus;
2) jeder Vermehrung der Steuerlast;
3) jeder Beschränkung der Volksrechte, namentlich jedem Antritt auf das allgemeine gleiche, geheime und directe Wahlrecht.

Wer sich diesen Mindestbedingungen nicht unterwirft, kann keine socialdemokratische Stimme erheben. Und die Ehre und das Interesse der Partei gebieten unseren Genossen, in allen denjenigen Fällen, wo unsere Bedingungen nicht Akzept und klar angenommen werden, sich der Wahl zu enthalten und mit allem Nachdruck für Wahlenthaltung thätig zu sein.

Das Princip der Partei darf in keinem Falle örtlichen oder persönlichen Rücksichten geopfert werden.

Unsere Genossen werden bei allen Stichwahlen nach dieser, vom Parteitag erlassenen Erklärung handeln und nur Candidaten ihre Stimme geben, von denen sie genau wissen, wie sich dieselben zu allen diesen Bedingungen stellen und insolgedessen keinem Reactionär zum Siege verhelfen. Also noch nicht zu voll den Mund, ihr Herren. Es gilt einen Kampf gegen die finsternen Bestrebungen der „Ordnungsmänner“ und darum auf dazu. Die Socialdemokratie hat erfolgreich gegen den Freisinn gekämpft, so daß er jetzt in Todeszuckungen liegt, nun gilt es der siebenköpfigen Schlange, der Reaction, ein Ende zu machen.

Wenn bei den 1893er Wahlen eine bedeutende Zunahme der socialistischen Stimmen zu verzeichnen ist, so wollen wir bei der nächsten Wahl den Herren noch ein anderes Licht aufleuchten. Unser Schlachtruf ist nicht eine Utopie, sondern geeignet, jeden klar denkenden Menschen uns zuzuführen.

Wohl haben wir jetzt einen glänzenden Sieg zu verzeichnen, aber derselbe soll uns nur anspornen, immer mehr zu agitieren, trotz aller Verfolgung und Bedrängung. Unsere Gegner sind erstaunt von der Organisation der socialdemokratischen Partei und dem Geiste, der ihr innewohnt und schreibt diesem Umfange unsere Erfolge zu. Wir werden den Herren noch mehr Gelegenheit geben, über uns zu staunen. Man soll nur die Militärvorlage durchbringen und wir werden die Früchte dieser Saat ernten.

Die Mittelstandsparteien schwinden naturgemäß immer mehr und in Zukunft wird es nur noch zwei Heerlager geben: die Socialdemokratie und der reactionäre Reich-Maisch, die Partei des Friedens und die des Blutvergießens, die Partei, welche die Ketten der Menschheit abnehmen, und die, welche neue Fesseln schlagen will. Wir werden ob dieser Stellung unserer Gegner ein desto leichteres Spiel haben.

Land durchschneidenden Hauptbahn mündete, wohl abgeschüttelten Kutscher und Diener sehr besenktlich die Köpfe und hielten auf der Heimfahrt ein lebhaftes Zwiegespräch darüber, daß das Fräulein darauf bestanden hatte, allein zu reisen.

„So etwas ist ja noch nicht erhört worden, so lange Reina nicht!“ jammerte der Diener.

„Die selbige Gnädige hätte so etwas nie gethan und noch weniger von dem Fräulein gelitten“, brummte der Kutscher.

„Weißt Du was“, flüsterte der Diener und sah sich, trotzdem er mit dem Kutscher wie auf einer Art von Hölirichemel auf dem Wege saß, doch vorsichtig überall um, „weißt Du was, ich glaube, das Fräulein reist aus.“

„Alle Wetter!“ schrie der Kutscher und hieb auf seine Pferde los, daß diese, einer solchen Behandlung angewohnt, sich beinahe aufgebäumt hätten, „und das sagst Du jetzt erst! Da hätten wir sie ja nicht fortlassen sollen. Auf der Stelle kehren wir wieder um! Wenn ich will, laufen meine Pferde mit der verdammten Eisenbahn noch um die Wette. Wir holen sie noch ein. Das Rad darf nicht fort, das läuft in sein Verderben.“

„Run, nun, beruhige Dich nur, so meinte ich es ja nicht“, sagte der Diener und legte seine Hand auf den Arm des Kutschers, der Miene machte, umzulanten, „sie wird schon zu Verwandten reisen, das wird seine Wichtigkeit haben, die Sippkaste ist groß genug. Ich meine nur, sie nimmt Reiskaus vor der neuen Wirt-

schaft, die bald bei uns losgeht, Du weißt doch, daß der Herr heute Hochzeit hält.“

„Schwerenoth, ja, das weiß ich!“ fluchte der Kutscher, „und es soll ja ein ganz sauberes Fräulein sein, was er sich auserlesen hat, wie die Sophie erzählt. Da ist's dem Fräulein am Ende gar nicht zu verdenken.“

„Und die gnädige Tante oder was sie sonst ist, die morgen schon ankommt!“ sprachte der Diener, „redet kein Wort deutsch.“

„J, das wäre ja noch verrückter!“

„Ist katholisch!“

„Kerl, wenn ich nicht jetzt schon Stunden mit Dir zusammen wäre und auch wüßte, daß Du keinen Tropfen gesehen hast, ich dächte, — Du wärest betrunken!“

„Wirft es schon erleben, wirst den Glauben schon in die Hand bekommen. Sollst sie ja morgen früh abholen.“

„Die Klappen nehme ich aber nicht für die, da sind die alten Schimmel noch lange zu gut, und eigentlich könnte die auch der Johann fahren, das braucht ja nicht der alte Kirchner zu sein, der schon den selbigen Herrn Baron kutschirt und den jetzigen eingeholt hat, als er die gnädige Gräfin heimbrachte, da war doch noch Ehre dabei.“

Während die alten Leute auf diese Weise ihr Herz erleichterten, hatte das Dampftröß Leontine schon um ein gutes Stück der Heimath ferngerückt und ihrem ungewissen Schicksal entgegengetragen. Wie verabredet,

empfang sie der Graf, der bereits Billets für einen anderen Zug gelöst hatte, mit dem sie in westlicher Richtung weiter fuhr. Er hatte, wie er sagte, einen hübschen Punkt Mitteldeutschlands zu ihrem provisorischen Aufenthalt gewählt, wo er sie, da seine Pflicht ihn wieder in die Nähe des Prinzen Alexander rufe, öfter sehen könne. Als sie ihn etwas betroffen anblickte, beeilte er sich hinzuzufügen:

„Ihr Aufenthalt wird übrigens daselbst nur von kurzer Dauer sein, in acht, höchstens vierzehn Tagen hoffe ich, Sie der Prinzessin zuführen zu können.“

„Wird mein Vater nicht Einspruch gegen meinen Eintritt als Hofdame erheben?“ fragte nun Leontine ängstlich.

„Gegen Ihren Eintritt möglicherweise, wenn der Herr Baron darum wüßte, gegen die vollzogene Thatsache aber schwerlich, das hieße, ein regierendes Fürstenhaus denn doch eclatant beleidigen.“

„Wird aber die Prinzessin nicht für angemessen halten, zuvor bei ihm anzufragen?“

„Unter gewöhnlichen Umständen — allerdings, gnädigstes Fräulein. Prinzessin Elisabeth ist aber von der Sachlage unterrichtet, sie nimmt Sie unter ihren Schutz, und dem Herrn Baron wird nichts übrig bleiben, als sich den Anschein zu geben, als sei die Anstellung mit seinem Vorwissen und seiner Einwilligung erfolgt. Für den Augenblick werden, glaube ich, seine Gedanken sich überhaupt in einer anderen Richtung bewegen.“

(Fortsetzung folgt).



montane Socialpolitik als leiber noch gar nicht eingeführt bezeichnet hat, stellt er jetzt als bestehend und als einen Gegenstand des Neides hin für die Principale und Gehilfen des Handlungsgewerbes, für welche letztere eine wenn auch im höchsten beschränkte und zerstückelte, gesetzliche Sonntagsruhe durchgeführt ist.

Besser kann gar nicht bargehan werden, was die ultramontanen Herren von der Denkfähigkeit ihrer Leser für einen Begriff haben und wie wenig sie es ernst nehmen mit der socialpolitischen Belehrung; besser fürwahr nicht, als durch solch' unerhört leichtfertiges Geschreibe.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Die Bestimmungen über die Stichwahlen lauten wie folgt:

§ 12 des Reichswahlgesetzes: Stellt bei einer Wahl eine absolute Stimmenmehrheit sich nicht heraus, so ist nur unter den beiden Candidaten zu wählen, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

§ 28 des Reglements: Hat sich auf einen Candidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt, so wird derselbe als gewählt proklamirt.

Hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt, so hat der Wahlcommissar die Vorname einer engeren Wahl zu veranlassen. (§ 12 des Gesetzes.)

§ 29. Der Termin für die engere Wahl ist von dem Wahlcommissar festzusetzen und darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach der Ermittlung des Ergebnisses der ersten Wahl (§§ 26 und 27 des Reglements).

§ 30. Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben (§ 12 des Gesetzes). Sind auf mehrere Candidaten gleich viele Stimmen gefallen, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlcommissars gezogen wird, darüber, welche beide Candidaten auf die engere Wahl zu bringen sind.

In der wegen Vorname der engeren Wahl nach Vorchrift des § 8 des Reglements zu erlassenden Bekanntmachung sind die beiden Candidaten, unter den zu wählen ist, zu benennen, und es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß alle auf andere Candidaten fallenden Stimmen ungültig seien.

§ 31. Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Insbesondere bleiben die Wahlbezirke, Wahllokale und die Wahlvorsteher unverändert, soweit nicht eine Ersetzung der letzteren oder eine Verlegung der Wahllokale nach dem Ermessen der zur Bestimmung hierüber nach den §§ 6 und 8 des Reglements berufenen Behörden geboten erscheint.

Vergleichen Abänderungen sind nach Vorchrift des § 8 des Reglements bekannt zu machen, ohne daß jedoch hierfür oder für die rückwärts der engeren Wahl sonst erforderlichen Bekanntmachungen (§§ 3 und 30 des Reglements) die dort festgesetzte Frist eingehalten werden braucht.

Auch ist die Bescheinigung darüber, daß die erwähnten Bekanntmachungen in ortsüblicher Weise erfolgt sind, nicht auf der Wählerliste zu erteilen, sondern von den Gemeindevorständen den Wahlvorstehern noch vor dem Wahltermin besonders einzureichen.

Bei der engeren Wahl sind dieselben Wählerlisten anzuwenden, wie bei der ersten Wahlhandlung. Sie sind zu diesem Zwecke von den Wahlacten zu trennen und den Wahlvorstehern zuzustellen. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung derselben findet nicht statt.

### Der Reptilienfonds.

Nach dem Französischen von August Heine.

(Nachdruck verbo)

(Fortsetzung.)

Auch von anderen Ehrenthaten Andrieux vernehmen wir Band 1, Cap. 46. Es handelt sich um einen Proceß während des Kulturkampfes in Frankreich, eines katholisch Gesinnten, welcher vor dem Geschworenengericht als Angeklagter erscheinen sollte:

„Die Zusammenfügung der Geschworenen machte uns keine Unruhe, wir hatten nur zuverlässige Leute ausgewählt.“

Ich glaube, daß wir nach alledem Herrn Andrieux zur vollen Genüge haben kennen gelernt. Band 1, Cap. 54 seiner Erinnerungen trägt die Ueberschrift dieses kleinen Artikels, und zu Ruß und Frommen der freundlichen Leser will ich dieses Capitel übersetzen.

Dieses Capitel 54 lautet wörtlich:

Ich halte es nun für wünschenswerth, die Leser meiner „Souvenirs“ nach den Aufregungen der vorigen Capitel (Andrieux erzählt in denselben von den schrecklichen Endzielen der Revolutionäre) durch dieses Capitel wieder zu beruhigen; zu beruhigen durch ein Werk der Menschenliebe.

Zuerst glaubte ich Unrecht zu thun. Jedoch ich entschloß mich zu der Maßregel, die ich nunmehr schildern will. Mein Zweck war dabei: die revolutionären

§ 32. Trifft bei der engeren Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlcommissars gezogen wird.

Die „Kreuz Zeitung“ und die freisinnigen Stichwahlen. Das conservative Hauptorgan schreibt:

„Die Ordnungsparteien werden nicht geneigt sein, die „freisinnige Volkspartei“ bei den Stichwahlen gegen socialdemokratische Candidaten zu unterstützen, wenn Richter ihnen nicht bindende Erklärungen abgiebt, daß seine politischen Freunde in allen Fällen, wo Socialdemokraten in Frage kommen, Reciprocity üben werden. Die Conservativen möchten wir wenigstens hiermit ausdrücklich aufgefordert haben, überall in Stichwahlen zwischen Volksparteikern und Socialdemokraten sich der Wahl zu enthalten, wenn eine solche Erklärung nicht officiell und in bündiger Form abgegeben wird.“

Die armen Freisinnigen! In den meisten Kreisen hängt ihr Schicksal von dem guten Willen der socialdemokratischen Wähler ab und nun soll Eugen offen erklären, daß sein Häuslein die „Ordnungsmänner“ gegen uns unterstützen solle. Er will wohl, daß dies auf manche socialdemokratische Wähler kaum anregend wirken dürfte. Zu seiner Stichwahlparole, Entscheidung in jedem einzelnen Falle, d. h. Geschäfte mit allen Parteien, paßt diese Forderung recht schlecht.

Eine Stimme in der Wüste. Die „Volks Ztg.“ schreibt:

„Mögen Nationalliberale und Conservative thun, was sie nicht lassen können, wenn sie die Angst vor dem „rothen Gespenst“ übermannt — daß ein wirklich freisinniger Wähler mitten im Kampfe gegen den Militarismus und seine reactionären Begleit- und Folge-Erscheinungen die Flinte ins Korn werfen sollte, weil ein Duzend Socialdemokraten, die doch Gegner des Militarismus sind, mehr in den Reichstag gelangen könnten, das halten wir für ausgeschlossen. Also nochmals: laßt die Reactionäre aller Schattirungen, die Nationalliberalen und die Secessionisten einander brüderlich die Hände reichen, um die Unterwerfung des deutschen Volkes unter die militärischen Mächte zu betreiben, — wer es mit seiner Gegnerschaft gegen den Militarismus ehrlich meint, der helfe jeden militärfrommen Candidaten in der Stichwahl niedersinken!“

Die Stimme wird kaum gewürdigt werden, die einflußreiche „Vossische Zeitung“ und mit ihr das „Berliner Tageblatt“ und ähnliche „freisinnige“ Blätter sehen nur noch im Nischmasch, in der einigen reactionären Masse, ihr Heil, sie bekämpfen nicht mehr den Militarismus und die Reaction, nur noch die Socialdemokratie. Auch die „Freisinnige Zeitung“ sucht bloß noch einige Mandate zu erröthen, sie sieht von jeder principiellen Haltung bei der Frage der Stichwahlen ab. Auch dies kann uns recht sein, je einiger die Gegner sind, desto größer unsere Arbeit, desto näher aber auch unser Sieg.

Die „Schles. Ztg.“ empfiehlt den Wählern in Hagen, wo Eugen Richter und der socialdemokratische Candidat sich in der Stichwahl befinden, daß die ersteren den großen Eugen herunterfallen lassen sollen. — Wir würden folgenden Vorschlag machen: Eugen könnte mit seiner Agnes auf die Agitation gehen, um seine „Frischere“ abzusetzen.

Armer Richter. Wie hat sich Eugen doch abgemüht, um die Socialdemokratie maus-todt zu reden, und nun muß er zusehen, daß seine Partei der mächtig vorwärts schreitenden Socialdemokratie überall den Platz räumen muß. So mußten es die Freisinnigen

erleben, daß sie in Berlin 21,400 Stimmen verloren, während die Socialdemokratie 24,060 Stimmen gewann. Das „Berliner Tageblatt“ stimmt folgendes Klagegedicht an:

erleben, daß sie in Berlin 21,400 Stimmen verloren, während die Socialdemokratie 24,060 Stimmen gewann. Das „Berliner Tageblatt“ stimmt folgendes Klagegedicht an:

„Wir dürfen es nun nicht verhehlen, daß die Zeiten dahin sind, in denen Berlin als die stolze Hochburg des Freisinn gepriesen werden konnte. Wenn auch die Socialdemokratie nur zwei Mandate im ersten Anlauf zu gewinnen vermochte, wenn auch die Conservativen und Antikemiten in keinem Wahlkreise in die Stichwahl gelangten, so bleibt es doch Thatsache, daß der Freisinn in der Reichshauptstadt nicht nur keine Fortschritte machte, sondern, daß er sogar einen empfindlichen Rückgang zu verzeichnen hat. Es wäre thöricht, sich dies nicht einzugestehen zu wollen.“

Und in einem andern Artikel schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Groß, wenn auch nicht überraschend, sind die Erfolge der Socialdemokraten, die nahezu 25 Mandate gleich im ersten Ansturm in ihren sicheren Besitz brachten. Der Massenspruch der Arbeiter-Regimente macht sich in einer Weise vernehmlich, die nicht länger überhört werden kann. Die Disciplin, welche dieser Partei das eigenthümliche Gepräge verleiht — eine Disciplin, die allen Unklarheiten ihres Zukunftsprogramms widersteht, legt den Parteien, denen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung am Herzen liegt, den Gedanken nahe, sich in ähnlicher Weise zu coalitiren. Aber freilich dürfte dazu eine Selbstverleugnung gehören, die man von keiner der alten Parteien erwarten darf, während es allerdings eine gewisse Genugthuung gewährt, daß diese ungeheure Zunahme der socialdemokratischen Stimmen gleichzeitig eine — wenn man so sagen darf — Verbürgerlichung dieser Partei bedingt im Gefolge hat.“

Das Letztere glaubt das Blatt selbst nicht. Wäre das der Fall, dann hätten unsere Gegner ja nichts Einfacheres zu thun, als die Vermehrung der Socialdemokratie zu fördern, und die „Gefahr“ der „Revolution“ wäre beseitigt.

Auch Eugen Richter muß seine Niederlage gegenüber der Socialdemokratie eingestehen. Er schreibt:

„Die bis Donnerstag Nacht 12 Uhr uns bekannt gewordenen Wahlergebnisse haben noch nirgend einen Zuwachs für die Minorität des Reichstags ergeben. Das gegen ergiebt sich ein ganz außerordentliches Wachsthum der Stimmen gegen die Militärpartei. Hieran entfällt freilich der Weitem der Verantwortung auf die Socialdemokratie. Das Wachsthum derselben ist, wie wir dies Dank der falschen Regierungspolitik vorhergesehen haben, ein ganz außerordentlich großes.“

Den Kampf gegen die Socialdemokratie will Eugen jetzt aufgeben, er will den Kampf jetzt hauptsächlich gegen die Conservativen aufnehmen.

Uhlwardt ist trotz aller Reichstagsdebatten nicht abgethan, sondern von seinen Friedeburg-Arnswalder Wählern wiederum den Eugen Richter und Consorten auf den Hals geschickt worden.

Behördliche „Vorsicht“. Eine Wählerversammlung in Clausthal, in welcher der freisinnige Candidat Duenkel und der Rechtsanwalt Platau sprechen sollten, wurde polizeilich inhibirt, da — — der Mauer-Schwamm im Gebäude aufträte! Eine solche „Vorsicht“ der Aufsichtsbehörde ist wohl noch nicht dagewesen.

Socialdemokratische Frauen im Wahlkampfe. In liberalen Blättern lesen wir folgende Notiz aus Berlin: „Die Wahlurnen sind geschlossen; noch nie oder wenigstens seit langen Jahren nicht ist dieser Tag so still und friedlich dahingegangen wie heute; von jenem

Propaganda suchten einen Gelddarleher, aber das infame Capital hatte gar keine Neigung, auf ihren Aufruf zu antworten.

Ich überzeugte das Capital, daß es im Interesse der Capitalisten sei, die Bestrebungen dieser Art zu unterstützen, denn es ist nothwendig, solche Lehren zu lernen.

Ich schickte einen Bürgersmann gut gekleidet zu den Anarchisten. Er setzte denselben auseinander, daß er ein Gesinnungsgenosse von ihnen sei. Er hätte ein kleines Vermögen im Droguengeschäfte erworben und wolle einen Theil zur anarchistischen Propaganda verwenden. Er wurde ohne Mißtrauen aufgenommen. Durch seine Hand gab ich das Geld zum Erscheinen des Blattes her.

So erlöschte die Zeitung „la Revolution sociale“ („die sociale Revolution“) das Licht der Welt.

Die Zeitung erschien am 14 Tage. So weit ging der Großmuth des Droguisten nicht, ein Wochenblatt zu errichten. Louise Michel war der Stern meiner Redaction. Ich brauche wohl nicht auseinanderzusetzen, daß die „große Bürgerin“ keine Ahnung hatte von der Rolle, welche ich sie spielen ließ. Ich muß mich wirklich etwas generieren, die Schlingen zu verwerfen, welche wir ihrer Treueherzigkeit gelegt haben. So treuherzig wie sie, bißen auch die Anderen an.

Alle Tage saßen die Häupter der Partei um den Redactionstisch, man beschloß, was zu thun sei, um die Ausbeutung der Menschen durch die Menschen zu bekämpfen und die sociale Revolution zu entzünden.

(Fortf. folgt.)

Ich sehe nicht ein, warum ich mich den Dankgefühlen der Anarchisten entziehen soll, welcher Dank mir gewiß seitens der Zielbewußten zu Theil wird, wenn sie erfahren, daß sie von mir durch Polizeigelder unterstützt worden sind. Die Genossen der revolutionären



wissen Lärm, von jenem widerwärtigen Geschimpfe vor den Wahllokalen, das uns früher so in die Ohren gellte, haben wir diesmal nichts vernommen; und doch ist heiß gestritten worden. Eins aber wies der heutige Wahltag auf, was früher nicht vorhanden war; die socialdemokratischen Frauen traten bei der Wahlarbeit in sehr starker Weise in den Vordergrund; da saßen junge Mädchen und führten voller Emsigkeit die Wahllisten, und wieder andere eilten treppauf, treppab, um die Säumigen zu mahnen und an ihre Pflicht zu erinnern. Eigenthümlich sah es aus, wenn so ein junger Arbeiter unter der Escorte von zwei Frauen in den Saal trat, um socialdemokratisch zu wählen. Die Sache hat, so leicht sie zu Scherzen reizen könnte, doch eine sehr ernste Seite; bis jetzt schienen die Frauen von den socialdemokratischen Bestrebungen wenig wissen zu wollen; aber mit einem Male hat sich das Blatt gewandt; die socialdemokratischen Frauenversammlungen auf Bilsdorf im Saargebiet gaben schon zu erkennen, daß eine Wandlung eingetreten; und heute haben hier die Hunderte im Dienste der Partei thätigen Frauen dies Urtheil bestätigt; die Socialdemokratie hatte schließlich so viel Hilfsmannschaften, daß sie dieselben bei Weitem nicht alle verwenden konnte."

Ein Bravo den wackeren socialdemokratischen Frauen!

"Bismarck und die Socialdemokratie." Zu diesem Capitel bringt die "Frankfurter Zeitung" eine Auslassung, die dem "Heros des Jahrhunderts" Anlaß geben dürfte zur "Richtigstellung" in seinen "Hamburger Nachrichten". Die Auslassung lautet:

"Nachdem es neun Jahre lang als eine kurze, aber deutliche Kennzeichnung der Auffassung des Fürsten Bismarck von der tatsächlichen Verwendung der Socialdemokratie zur Bekämpfung des bürgerlichen Liberalismus unumwunden behandelt hat, soll jetzt möglichst das berühmte 'Fürst wünscht Sabor' nicht mehr sein. Es ist ja begreiflich, daß der ehemalige Reichskanzler in einem Augenblicke, wo er die vorläufigen Wahlerfolge der Socialdemokratie als ein neues Argument für die Unmöglichkeit seines Nachfolgers polemisch zu verwenden sich anschickt, gern die Erinnerung daran beseitigen möchte, was er in Ueberdrehung seiner eigenen Kraft und in Unterdrückung der socialistischen Bewegung zum Anrücken derselben beigetragen hat. Es sieht nicht mehr rein, daß er die socialdemokratischen Geister zur Bekämpfung der Fortschrittspartei, ganz ähnlich wie später die antisemitischen benutzte und dadurch gefährdet hat, so daß an diesem allgemeinen Urtheile die Ableugnung einzelner Thatfachen, selbst wenn sie begründet wäre, nichts ändern kann. Die Bismarck'schen Parteien haben Anfangs der 80er Jahre, namentlich bei der Wahl von 1884 nicht nur in Frankfurt a. M., sondern auch in anderen Orten, mehrfach in den Stichwahlen den Sieg socialdemokratischer Candidaten gegen die der bürgerlichen Demokratie und des Fortschritts herbeigeführt. So ist es in Breslau gewesen, so in Waidenburg, dort unter der Regide des Polizeipräsidenten. Die Fälle sind wiederholt im Parlament zur Sprache gebracht und nie widerlegt worden, und es ist, da die That sachen feststehen, ziemlich gleichgültig, auf welchem Wege und in welcher Form die reichsrechtlichen Patrimonien, die für den Socialdemokraten zur Ueue gingen, sich die Ueberzeugung oder Gewißheit verschafft hatten, daß sie damit im Sinne ihres Herrn und Meisters handelten. Wer seit dem damaligen Tacite im Allgemeinen verstanden, brauchte gar keine besonderen Anwendungen, für die es übrigens verschiedene Canäle gab. Fortschrittspartei, Freisinn, Demokratie, kurz der entstehende bürgerlich-liberalismus, waren damals officell in den Reichstagen geübt; man kann jetzt leidenschaftlos darüber sprechen, weil diese Verirrung hoffentlich überwunden und selbst in der Hitze des jetzigen Wahlkampfes nur noch vereinzelt aufgetaucht ist. Der jetzige Kanzler und die jetzige Regierung denken anders über die Socialdemokratie im Verhältnis zum bürgerlichen Liberalismus, auch wenn sie sich mit diesem im Gegensatz befinden. Es ist uns zufällig bekannt, daß ein sehr hoher Staatsbeamter der Bismarck'schen Zeit, einer der entschiedensten Gegner gegen alles Das, was heißt, sich jetzt bei diesen Wahlen bemüht hat, die Sondercandidatur eines Conservativen zu verhindern, weil er in dem Freisinnigen — es ist allerdings ein Herr von der Freisinnigen Vereinigung — den einzigen Candidaten erblickte, der das Mandat gegen den Socialdemokraten behaupten könnte. Es ist ihm, nebenbei bemerkt, obwohl er heute noch in hoher amtlicher Stellung sich befindet, nur halb gegliedert. Die Politik der Heuchelei und Unehrlichkeit, die durch das 'Fürst wünscht Sabor' in der Zeit des Socialkampfs und der sich imminenden Verfolgungen der Socialdemokraten gekennzeichnet wurde, ist ein überwundener Standpunkt. Selbst wenn das 'Fürst wünscht Sabor' in dieser Form vom Reichskanzler Fürsten Bismarck ausgegangen wäre, hat man ihm damit, daß man es ihm zurück, kein Unrecht getan. Dem damaligen Reichskanzler war das Anwachsen der Socialdemokraten lieber als das der bürgerlichen Oppositionsparteien. Er hat sich unmittelbar nach der Wahl von 1884, in der ersten Session des neuen Reichstages, schon in der dritten Sitzung, selbst mit einer Offenheit darüber ausgesprochen, die damals Erlauben erregte. Es war die Rede, in der er erklärte, daß er den Socialdemokraten auch das dritte Lebensdane und, gewissermaßen zum Trost und zur Rechtfertigung Deier, die an das 'Fürst wünscht Sabor' geknüpft und danach gehandelt hatten, sagte: 'Ich bin über die Vergrößerung der Socialdemokratie gar nicht unglücklich. Je größer die Zahl der socialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Vorschlägen hervorzutreten. Ich möchte zur Beruhigung aller Deier, die die Socialdemokratie als das größte Scandalbild der Zukunft betrachteten — zu denen ich

nicht gehöre — sagen: Wenn die Herren erst mit positiven Vorschlägen hervorkommen, werden sie viel zahlreicher werden, auch in ihrer Kritik, und die Zahl ihrer Anhänger wird sich ganz außerordentlich erhöhen." In der Debatte, die sich an jene Rede knüpfte, sagte Herr von Schölerer-Alst dem Reichskanzler: "Die Socialdemokraten gehören schon lange nicht mehr zu den Reichsfeinden. Sie befinden sich mehr oder weniger unter der Reincultur der Regierung und sie gedeihen dabei. Ich möchte glauben, daß unter diesen Umständen von Seiten der verbündeten Regierungen selbst ein Antrag auf Aufhebung des Socialistengesetzes gestellt wird; denn wenn man sich so wie der Reichskanzler aussprechen kann über die Socialdemokratie und ihre Bestrebungen, sie dann noch bei den Wahlen empfehlen und andererseits noch das Socialistengesetz aufrecht erhalten will, meine Herren, das verstehe ich nicht." — Sehr wahr! verzeichnet der stenographische Bericht an dieser Stelle. Fürst Bismarck hat in jener Sitzung noch einmal gesprochen, er ist aber mit keinem Wort auf die Aeußerung Schölerers, die doch deutlich genug das "Fürst wünscht Sabor" enthielt, zurückgekommen. Weshalb mag er es jetzt thun? Offenbar doch nur, weil er seine damalige Taktik jetzt selbst für falsch hält und nicht an die Zeit erinnern sein will, in der er Socialdemokraten den bürgerlichen Candidaten vorzog."

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Die Studien über Errichtung eines Arbeitsamtes in Oesterreich werden, wie das officöse "Fremdenblatt" schreibt, im Handelsministerium mit Eifer fortgesetzt und wohl in nicht allzu ferner Zeit in einem Organisationsplane für dieses Amt ihren Ausdruck finden. Das Arbeitsamt soll in erster Linie alle Daten sammeln und sichten, die sich auf die Bewegung der Arbeiter und der Arbeitslöhne beziehen, und hierdurch ein deutliches Bild der wirklichen Arbeits- und Arbeiterverhältnisse gegeben werden. Damit diese Daten im ausgedehntesten Maße den wirklichen Verhältnissen entsprechen, sollen dieselben nicht wie bisher durch Umfrage und Sammlung bei den politischen Behörden oder im Wege der Handelskammern beschafft werden, sondern es sollen eigene und geeignete Persönlichkeiten in die Industriebezirke entsendet werden, welche auf Grund unmittelbarer Anschauung und Erforschung die notwendigen Daten erheben. In dieser Weise hofft man eine Arbeits- und Arbeiterstatistik zu erhalten, aus denen man den tatsächlichen Stand mit größter Sicherheit zu erkennen vermögen wird. Schlussfolgerungen für das praktische Leben aus einer solchen richtigen Statistik zu ziehen, wird sich bald ergeben, denn der Stand der Arbeit in einzelnen Industriezweigen wird sich durch Arbeiterzahl, Arbeitsdauer, Lohn und deren Schwankungen sehr genau bestimmen und zu der Erkenntniß führen, daß die Arbeitsbedingungen höchst ungesund sind. Die Zusammenstellung einer solchen Statistik bedarf vieler Arbeit, und es dürfte daher noch längere Zeit dauern, bis die vollen Ergebnisse zu erzielen möglich sein wird und eine noch längere, bis jenes Resultat sich ergeben wird, das die Industrie von einem Arbeitsamte erwartet; die Schaffung der constanten Arbeit im Gegensatz zur jetzigen beliebigen Manier des Schwunghaftes und Ueberbürdeten einerseits und des Mangels an Arbeit und der plötzlichen Stockung derselben andererseits. In dieser Darstellung findet sich eine ebenso treffliche Kritik der Arbeiten unserer Reichscommission für Arbeiterstatistik, wie ein nachahmenswerther Plan eines Arbeitsamtes, das objectiv socialistische Daten sammeln will. Oesterreich scheint uns eben wie in der Arbeiterjugendgesetzgebung, auch in der Socialstatistik überflügeln zu wollen, was die geschäftigen officösen Federn aber nicht hindern wird, weiter auszusapornen, daß wir an der Spitze der Socialreform marschieren.

**Belgien.**

Das Wahlsystem für den belgischen Senat ist noch immer nicht entschieden. Im Beisein des ganzen Ministeriums hat vorgestern die klerikale Kammerrechte die Senatsfrage einer entscheidenden Berathung unterzogen. Die Einführung des zweiklassigen Wahlsystems mit der Vertretung der Minderheiten und die Vertretung aller Interessen wurden gegen wenige Stimmen abgelehnt. Beschlossen wurde einstimmig, daß alle Wähler, die das 35. Lebensjahr vollendet haben, auch die Senatoren wählen sollen. Da in Folge des jetzigen hohen Census nur 543 Belgier in den Senat wählbar sind, soll durch Herabsetzung des Census die Wählbarkeit erweitert werden. Nach diesen Beschlüssen wird sich somit der Senat nicht wesentlich verändern und ein Gemischthum für die Kammer sein.

**England.**

Die Stellung Gladstone's ist erschüttert. Die Tories haben mit ihrer Obstructionspolitik zwar nicht den alten Gladstone, aber doch dessen buntschedige

liberal-radicalen Partei mürbe gemacht. Die Irländer sind über gewisse Compromißversuche wüthend, zu deren Gladstone sich herbeigelassen, um die Homerule-Bill zu retten; und die englischen Arbeiter großen, daß der Homerule-Bill zu Liebe die Arbeiter-Gesetzgebung auf mindestens ein Jahr zurückgestellt werden soll. Es ist sehr zweifelhaft geworden, ob die Bill auch nur durch das Unterhaus "gedrückt" werden kann — die ministeriellen Majoritäten werden von Tag zu Tag kleiner und unsicherer. Eine Maßregel, wie die Homerule-Bill, kann der englischen Geld- und Landaristokratie nur durch eine mächtige Volksbewegung abgetrotzt werden; und eine solche für die irische Homerule ins Leben zu rufen, ist auch die Popularität Gladstone's nicht in Stande.

Einen fürchterlichen Fluch für die Civilisation nennt Gladstone den Militarismus. Es war heute im Unterhaus anlässlich eines Antrages auf Einführung internationaler Schiedsgerichte. Er erklärte sich dem Antrag sehr freundlich. Was Herr von Caprivi zu der Aeußerung des englischen Collegen sagen wird? Freilich, unser Herr Reichskanzler sieht bis jetzt ja keinen Militarismus. — Wir lassen hier einen Drahtbericht über die Sitzung des Unterhauses folgen: Cremer brachte einen von Lubbock unterstützten Antrag ein, welcher der Genugthuung darüber Ausdruck giebt, daß der Congreß der Vereinigten Staaten zu dem Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages mit einem anderen Staate, der dazu bereit ist, seine Ermächtigung erteilt habe, und die Hoffnung ausspricht, daß die Regierung von Großbritannien die erste Gelegenheit ergreifen werde, um über einen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten in Verhandlung zu treten. Gladstone erklärte, der Militarismus sei ein fürchterlicher Fluch für die Civilisation und es sei ein noch ungelöstes Problem, ob derselbe den Krieg verhinderte oder fördere. Während sechzig Jahren habe England vierzehn Fragen einem Schiedspruch unterworfen und nur drei oder vier dieser Fragen seien zu Gunsten Englands entschieden worden. Er hoffe, daß in nicht ferner Zeit ein Schiedsgerichtsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden könne. Die Schwierigkeit liege in dem verwickelten Zustande der Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten Europas. Was den Antrag Cremer's anlangt, so sei derselbe in der vorgeschlagenen Form unannehmbar. Er möchte an Stelle desselben folgenden Antrag setzen: Das Haus habe mit Genugthuung erfahren, daß der Congreß der Vereinigten Staaten den Präsidenten ermächtigt habe, von Zeit zu Zeit bei sich bietender Gelegenheit alle Regierungen aufzufordern, streitige Fragen einem Schiedspruch zu unterbreiten. Das Unterhaus sympathisire herzlich mit dem in Aussicht genommenen Zweck und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die englische Regierung bereitwillig der Regierung der Vereinigten Staaten die Mitwirkung auf dieser Basis gewähren werde. Formelle Erklärungen zu Gunsten der Schiedsgerichte förderten den Frieden. England habe auch versucht, die Errichtung eines Centralrathes der Großmächte herbeizuführen, in welchem sich die rivalisirenden Selbstinteressen der verschiedenen Mächte neutralisiren dürften. England sollte sein Möglichstes zur Einführung von Schiedsgerichten thun, aber der wahre Weg zur Förderung des Friedens sei eine gerechte, mäßige und rationelle Veranschlagung der englischen Ansprüche. — Hierauf zog Cremer seinen Antrag zu Gunsten des von Gladstone formulirten Antrages zurück.

**China.**

Die Hungersnoth, die vor einiger Zeit in der chinesischen Provinz Schansi in Folge einer langen Dürre ausbrach, hat dem "Ostasiat. Lloyd" zufolge Tausende von Opfern gefordert. In der bedeutenden Stadt Kwei-Kwa-tcheng sollen allein gegen 10 000 Personen des Hungers gestorben sein und auf dem Lande ist die Todesrate verhältnißmäßig noch bedeutender gewesen. Aus verschiedenen Quellen sind bis Ende April gegen 1 400 000 Taels zur Unterstützung der Nothbedürftigen zusammengebracht worden. Zu dieser Summe steuerte der Kaiser 50 000 Taels aus seiner Privatschatulle bei und die Kaiserin-Wittwe 20 000 Taels; außerdem schenkte die Regierung über 200 000 Säcke Reis im Werthe von 400 000 Taels. Das übrige Geld wurde von den reicheren Personen in den verschiedenen Provinzen beigetragen. Die Hungersnoth soll noch entsetzlicher sein als die, welche in Schansi und anderen Provinzen Chinas in den Jahren 1876 bis 1878 herrschte.



**Definitive Wahlergebnisse.**

**Königreich Preußen.**

**Provinz Ostpreußen.**

Reg.-Bezirk Königsberg.

1. Memel-Heydekrug. Schlick, Bund der Landwirthe Anderer F.B. 2943, Smalaaty (Wittbauer) 2615, Lorenz 1781, Bielsch R. 1352. Stichwahl zwischen Schlick R. und Anderer F.B.
3. Königsberg. Schulze S. 10 970, Krause R. 7293, Appendix F.B. 5952. Stichwahl zwischen Schulze S. und Krause R.
4. Fischhausen. Graf Dönhoff R. 7419, Schulze S. 894, Kühn F.B. 1967. Graf Dönhoff R. gewählt
5. Heiligenbeil-Br.-Gplau. v. d. Gröben 8036, Dulk F.B. 1562. Schulze S. 562. v. d. Gröben gewählt.
6. Braunsberg-Gnibitzberg. Krebs S. 4897, Schandau 892
7. Pr. Holland-Moerungen. Graf Dohna-Schlöden 8981, Reibnitz F.B. 489, Schulze S. 12. Graf Dohna gewählt.
9. Allenstein. Stichwahl zwischen Ratkowski C. und Holzlegier B.
10. Rastenburg. Steppuhn R. 10 571, Feierabend F.B. 186. Steppuhn gewählt.

Reg.-Bezirk Gumbinnen.

1. Tilsit. Stichwahl zwischen Russwurm R. und von Reibnitz F.B.
2. Raguit-Willkallen. Graf Rantz R. 5350, Bräufte R. 1787.
3. Gumbinnen-Insterburga. Menz R. 11 999, Dannenberg F.B. 4171, Schulze S. 486. Menz R. gewählt.
4. Stallupönen-Goldap-Darkehmen. v. Sperber R. 118, Viehweg F.B. 1692, Schulze 290. Es fehlen noch Wahlbezirke, deren Resultat die conservative Majorität nicht verstärken wird. v. Sperber gewählt.
5. Angerburg-Bögen. v. Staudy R. gewählt.
6. Dyck-Loth-Johannisburg. Gewählt Reg.-Präsident Steinmann R. mit etwa 1100 Stimmen Majorität.
7. Sensburg-Ortelsburg. Graf Michach R. 7465, Rechtsanwalt Gutsfeldt F.B. 4066. Obwohl noch die Resultate aus 24 Wahlbezirken ausstehen, so ist doch die Wahl v. Michach mit großer Majorität sicher.

**Provinz Westpreußen.**

Reg.-Bez. Danzig.

3. Danzig-Stadt. Richter Bg. 6218, Jochim S. 4265, Ernsthausen R. 3711, Böning S. 1821, Prabuski B. 303.
4. Neustadt-Karlsruhe. v. Koleszynski B. gewählt.
5. Stargard. v. Kalkstein R. gewählt.

Reg.-Bez. Marienwerder.

1. Sühm-Marienwerder. von Buddenbrock R. 6825, Dominiski B. 6410, Birchow R. 145, Niehn R. 205, Wahn R. 187, Jochim S. 221, zersplittert 43. Stichwahl zwischen den beiden Gegenkandidaten.
2. Rosenberg-Löbau. Stichwahl zwischen v. Oldenburg und Knapkowski B.
3. Deutsch-Krone. Stichwahl zwischen Gag Rip. und Dr. Heber C.
5. Schwetz. Holz R. gewählt.
6. Königs. Wolzlegier B. gewählt.

**Provinz Brandenburg.**

Berlin.

1. Wahlkreis. Taterow S. 4070, Dr. Langerhans F.B. 71, Zeidler, conf. Antif. 2843, Warggraff R. 1039, von Hüder, parteilos, 1768, zersplittert 309. Stichwahl zwischen Taterow S. und Dr. Langerhans.
2. Wahlkreis. Fischer S. 26 665, Birchow F.B. 14 543, Wagner, conf. Antif. 13 201, Henneberg R. 3119, v. Rehler S. 564. Stichwahl zwischen Fischer S. und Birchow F.B.
3. Wahlkreis. Vogtherr S. 12 739, Mundel F.B. 7921, Winterfeld R. 1052, Dr. Förster, antif. Conf. 436. Zersplittert 408. Stichwahl zwischen Vogtherr Soc. und Mundel F.B.
4. Wahlkreis. Singer S. 46 375, Eugen Richter F.B. 789, Reh, conf. Antif. 6196. Zersplittert (?). Singer S. gewählt.
5. Wahlkreis. Schmidt S. 9732, Dr. Baumbach F.B. 840, Hertwig, antif. Conf. 5123. Zersplittert 474. Stichwahl zwischen Schmidt S. und Dr. Baumbach F.B.
6. Wahlkreis. Liebnecht S. 51 396, Eugen Richter R. 12 686, Dr. Schwandt R. 15 205. Zersplittert 1802. Liebnecht gewählt.

Reg.-Bez. Potsdam.

1. Westpreignitz. v. Boddiesky R. gewählt.
3. Ruppin-Templin. Lamprecht R. 6266, Bohm F.B. 888, Ap. II S. 2582, Wieler Bg. 1051. Stichwahl zwischen Lamprecht R. und Bohm F.B.
5. Oberbarnim. Pauli R. 6853, Bruns S. 4256, Althaus Bg. 4210. Stichwahl zwischen Bruns und Pauli
6. Niederbarnim. Stadthagen S. 17 233, Irmer R. 249, Peils F.B. 3136, Bachler A. 2751. Stichwahl zwischen Stadthagen S. und Irmer R.
7. Potsdam-Dönhavelland. Wernau S. 7688, Schall R. 143, Bollrath F.B. 4907, Rethwisch R. 1081, Ködenbeck A. 44. Stichwahl zwischen Wernau S. und Schall R.
8. Westhavelland. Stichwahl zwischen Ewald S. und Binseke R.
9. Belgig-Jüterbog. Kropatschek R. gewählt.
10. Teltow. Zubeil S. 32 091, Ringf R. 17 489, Müller F.B. 8507, Förster A. 7762.

Reg.-Bez. Frankfurt a. Oder.

1. Arnswalde-Friedeberg. Ahlwardt A. gewählt.
2. Landsberg-Solbin. Schröder Bg. 3634, Pökel S. 282, Pickenbach A. 1691, Edert 1991.
3. Königsberg i. Pr. v. Lechow R.
5. Ost- und West-Sternberg. Böhm R. 7097, Richter Bg. 807, Pickenbach A. 524, Gumpel S. 903.
- Guben-Lübben. Caesar R. 2811, Carolath-Schönau keiner Fraction 7341, Böfel S. 1938, zersplittert 120. Es fehlen noch 66 Bezirke. Prinz Carolath W. gewählt.

8. Sorau. Stichwahl zwischen Lux S. und v. Höh R.
9. Kottbus-Spremberg. Schulz S. 6366, Werdun R. 5784, Bleu Bg. 4149. Stichwahl zwischen Schulz und Werdun.
10. Kalau-Ludau. v. Manteuffel R. gewählt.

**Provinz Posen.**

Reg.-Bez. Posen.

1. Posen. Cegielski B. 9413, Heise F.B. 3233, Hoffmeister R. 4539, Symanski B. gegen Mil. 1869, Morawski S. 1102. Stichwahl zwischen Cegielski B. und Heise F.B.
2. Samter. Graf Kwilecki gewählt.
3. Miesitz-Bornst. Stichwahl zwischen v. Unruh Bornst R. und Gan B.
5. Kröben. Twist Czartorisky B. gewählt.
6. Frauastadt. v. Hellmann R. 3676, Chlapowski B. 2828, Kollisch 2585, Tsch, B. 1507, Beripl. 137. Stichwahl zwischen Hellmann R. und Chlapowski B.
7. Schrimm-Schroda. Kubicki B. gewählt.
8. Pleschen. v. Dziembowski B. gewählt.
9. Krotoschin. v. Jagzewski B. gewählt.
10. Adelnau-Schilberg. Fürst Ferd. Radziwill B. gewählt.

Reg.-Bez. Bromberg.

1. Czarnikau-Colmar. v. Colmar R. 3000, Gajowicki B. 5600. Stichwahl zwischen v. Colmar R. und Gajowicki B.
2. Wirsis-Schubin. Stichwahl zwischen Ritter R. und Komierowski B.
3. Bromberg. Stichwahl zwischen Falkenthal R. und v. Czarnikau B.
4. Inowrazlaw. v. Koszicki B. gewählt.
5. Gnejen. v. Komierowski B. gewählt.

**Provinz Pommern.**

Reg.-Bezirk Stettin.

2. Uckermark, Ulfedow, Wolln. Das Resultat aus 106 von den 132 Wahlbezirken ist bekannt. v. Endevoort R. 4098, Gaulke Bg. 3540, Gründel S. 1904. Stichwahl zwischen v. Endevoort und Gaulke.
4. Stadt Stettin. Herbert-Stettin S. 9586, Brömel-Berlin Bg. 5690, Mundel-Berlin Bg. 2155, von Heydebreck-Stettin R. 2323, Dr. Förster-Friedenau A. 495, v. Rehler S. 120. Stichwahl zwischen Herbert und Brömel.

Reg.-Bez. Stralsund.

2. Greifswald-Grimmen. v. Coerewitz R. gewählt.

Reg.-Bez. Rostock.

1. Stolp-Lauenburg. Will R. 8623, Wiffner Bg. 7659, Brüder Sociald. 971. Stichwahl zwischen Will Conf und Wiffner Bg.
4. Belgard-Schievelbein. von Kleis-Rehow auf Groß-Tychow R. gewählt.
5. Neu-Stettin. Stichwahl zwischen v. Herzberg-Lettin R. und Ahlwardt A. 11 Bezirke stehen noch aus.

**Provinz Schlesien.**

Reg.-Bezirk Breslau.

1. Gubrau-Steinaw-Wohlau. Graf v. Carmer R. 9165, Schliebs F.B. 7404, zersplittert 464, 5 Ortsschaften fehlen. Graf Carmer gewählt.
2. Militsch-Trebnitz. v. Salitz-Postel R. gewählt.
4. Namslau. Stichwahl zwischen v. Saurma R. und Gölner F.B.
5. Rimpfisch-Oblau. Rotber R. 3491, Köhler F.B. 2414, Mehner S. 778, Schulz S. 862. 13 Bezirke stehen noch aus. Wahrscheinlich Stichwahl zwischen Konservativen und Freisinniger Volkspartei.
6. Breslau-Df. Tuhauer S. 12 980, vom Hofe R. 5213, Ach F.B. 3714, Mehner C. 1563, Schulze A. 1489. Tuhauer S. gewählt.
7. Stadt Breslau-West. Schoenlant S. 13 507, Winkler F.B. 5687, Hobercht R. 4456, Förster A. 1370, Mehner C. 1103. Schoenlant S. gewählt.
9. Schweidnitz. Stichwahl zwischen Seewald R. und Gölner F.B.
10. Waldenburg. Müller S. 11 519, v. Bitter R. 8354. Goldschmidt Bg. 3711. Stichwahl zwischen Müller S. und v. Bitter R.
12. Glas. Hartmann C. 4788, v. Huene C. 1901, Birchow F.B. 254, Kühn S. 1422. Mehrere Orte fehlen. Die Wahl Hartmann's scheint sicher.
13. Frankenstein. Rabbyl C. wahrscheinlich gewählt.

Reg.-Bez. Liegnitz.

1. Grünberg. Mundel F.B. 7124, Beuchelt R. 6359, Stolpe S. 1976. Stichwahl zwischen Mundel F.B. und Beuchelt R.
2. Sagan-Sprottau. Stichwahl zwischen Müller F.B. und Grünig R.
3. Bunzlau-Lübben. Stichwahl zwischen Schneider F.B. und Leopold R.
5. Löwenberg. v. Holleuser R. 5052, Kopsch F.B. 4486, Stölze S. 73. v. Holleuser R. gewählt.
6. Liegnitz-Goldberg-Haynau. Bisher gezählt für Kaufmann F.B. 7188, Hornig R. 5089, Pinn S. 5788, Gotsch A. 282, Horn C. 323. Stichwahl zwischen Kaufmann F.B. und Hornig R. oder Kaufmann F.B. und Pinn S.
7. Landeshut-Jauer. Scholz, Bund der Landwirthe 7269, Hermes F.B. 6856, Keller S. 2567, Gotsch A. 264. Es fehlen noch 11 Ortsschaften. Stichwahl zwischen Scholz, Bund der Landwirthe, und Hermes F.B.
9. Görlitz. Lüders F.B. 14 437, Keller S. 7495, v. Eiche R. 10 288. Stichwahl zwischen Lüders F.B. und v. Eiche R.
10. Hoyerwerda. Graf Arnim R. 7769, Ehlers 5009. Wahl des Konservativen sicher.

Reg.-Bez. Oppeln.

1. Kreuzburg-Rosenberg. Erbprinz von Hohenlohe R. 9530, Birchow, F.B. 237. Erbprinz Hohenlohe R. gewählt.
2. Oppeln. Wollny C. 10 071, Freiherr v. Huene 4293. Wollny C. gewählt.
3. Kosel. Dr. Stephan C. mit 11 603 von 17 074 Stimmen gewählt.

4. Gleiwitz-Lublitz. Mehner S. 11 937, Prinz von Ratibor R. 7802. Mehner S. gewählt.
5. Beuthen-Tarnowitz. Szynula gewählt.
7. Bleß-Hybnid. Conrad C. gewählt.
8. Ratibor. Abgegeben 15 978 Stimmen. Piarrer Frank in Berlin C. und R. 9582, Philipp Roboter, emirt. Lehrer in Neustadt O.-Schl. 5749. Frank gewählt.
9. Leobischl. Klose C. gewählt.
10. Neustadt. Cytronowski gewählt.
11. Falkenberg-Großkau. Hubrich C. 7867, v. Sawaska C. (für die Militärvorlage) 4372. Hubrich C. gewählt.
12. Reiff. Horn C. 9041, von Huene C. mit. 1801 Richter F.B. 361, Bebel S. 713.

**Provinz Sachsen.**

Reg.-Bez. Magdeburg.

1. Salzwedel-Gardelegen. v. d. Schulenburg Konserv. gewählt.
2. Osterburg-Stendal. von Jagow R. 7945, Fischbach F.B. 51 22, Lux S. 2860. Neueste Nachrichten: von Jagow gewählt.
3. Jerichow. Herbert Bismard R. 11 639, Böllmer F.B. 6948, Glöde S. 4341, zersplittert 48. Bismard gewählt.
4. Magdeburg. Kees S. 16 631. Baasche R. 10 227, Raßbach F.B. 5680, v. Schirp A. 2869, Lieber C. 382. Stichwahl zwischen Kees und Baasche.
5. Wolmirstedt-Haldensleben. Hofann R. 13 735, Lürk S. 5308, Mundel 1098. Gewählt Hofann.
6. Wanzleben. v. Benda R. gewählt.
7. Aschersleben. Rehler S. 13 589, Plade R. 17 862, Engel F.B. 2550. Gewählt Plade.
8. Aschersleben-Halberstadt. Rimpau R. 9832, Dahlen S. 9745, v. Erffa R. 5826, Mauch F.B. 2171. Stichwahl zwischen Dahlen und Rimpau.

Reg.-Bez. Merseburg.

1. Liebenwerda-Torgau. Stenhan R. 7678, G. Richter F.B. 5083, Müller S. 2129. 22 Orte fehlen.
2. Schweinitz-Wittenberg. v. Leipzig R. 6888, Dojrn Bg. 5 34, Raffini S. 833.
3. Bitterfeld-Delitzsch. Bauernmeister, Bund der Landwirthe 10 723, May Hirsch F.B. 5384, Mhracht S. 4624. Bauernmeister gewählt.
4. Halle. Kunert S. 12 979, Dr. A. Meyer Bg. 10 347, Stimme, R. 8769, zersplittert 150. Stichwahl zwischen Kunert und Meyer.
5. Eisleben. Leuschner R. gewählt.
6. Sangerhausen-Erfartsberga. Scherrn, Bauernbund 10 318, Krause F.B. 5845, Florin S. 3344. Scherrn gewählt.
7. Querfurt-Merseburg. Stichwahl zwischen Mittag S. und Ritter F.B.
8. Weißenfels. Hoffmann S. 9050, Günther R. 7138, Goldschmidt F.B. 4344, Leeborpf A. 1092. Stichwahl zwischen Hoffmann und Günther.

Reg.-Bez. Erfurt.

1. Nordhausen. Krufe A. 4491, Schneider F.B. 3656, Glöde S. 3301. Stichwahl zwischen Krufe und Schneider.
3. Mühlhausen-Langensalza. Klemm R. 8527, Meistersgerling C. 4910, Zimmermann 3632, Centrum 2074. Stichwahl zwischen Klemm und Meistersgerling.
4. Erfurt. Hülle S. 8528, Jacobskötter A. 6673, Caesar R. 3927, Lieber C. 575. Stichwahl zwischen Hülle und Jacobskötter.

**Provinz Schleswig-Holstein.**

1. Sonderburg-Hadersleben. Johannsen D. gewählt.
2. Flensburg. Jepsen R. 6417, Mahle S. 4073, Halben F.B. 3215. Johannsen D. 3170.
3. Schleswig. Lorenzen Bg. 7334, Ziese R. u. Bund d. Landwirthe 3336, Elm S. 4787. Stichwahl zwischen Lorenzen und Elm
4. Londern. Die Wahl Fedderfen's R. ist sicher.
5. Ditmarschen, Thonien Bg. 21 631, Martiffe S. 7458, G. Richter F.B. 836. Die Wahl Thonien's ist sicher.
6. Pinneberg-Oldesloe. Graf Moltke R. 6326, Hänel Bg. 6223, Mollenbuhr S. 13 097, von Liebermann A. 716. Stichwahl zwischen Moltke und Mollenbuhr.
7. Kiel. Legier S. 17 847, Hänel Bg. 11 454, Dört Bund der Landw. 5537. 16 längliche Bezirke fehlen. Legier gewählt.
8. Altona. Frohme S. 20 363, Nepe F.B. 8765, Wath R. 3443, Liebermann A. 2253, Schmarje R. 1961, zersplittert 91. Frohme gewählt.
9. Oldenburg-Plön. Graf Holstein R. 8617, Harbed F.B. 3528, Theiß S. 2592. Wahl des Grafen Holstein sicher.
10. Radeburg. Lesche S. 1958, Bernstorff R. 2494, Berling F.B. 1279.

**Provinz Hannover.**

1. Emden. Stichwahl zwischen Graf Kayphausen R. und Hüft R.
2. Aurich. Krufe R. gewählt.
4. Osnabrück. Stichwahl zwischen Wanschoffer und von Schele B.
8. Hannover. Meißer S. 20 873, Lichtenberg B. 10 300, v. Dannenberg 9200, Schulz: A. 3011, Richter F.B. 794. Stichwahl zwischen Meißer S. und Lichtenberg R.
9. Hameln. Hische R. 4700, Frei S. 3250, v. Münchhausen B. 2500, Graf Görg A. 370, Birchow F.B. 193
10. Hildesheim. Engels R. 5576, von Minningrode B. 2074, Quenstelle F.B. 923, Wille S. 3490. Stichwahl zwischen Engels R. und Wille S.
11. Northeim. Jorns R. 6722, Graf v. d. Schulenburg B. 4057, Magnus S. 3256, Pepper F.B. 685, Liebermann A. 143, fünf kleine Ortsschaften stehen noch aus. Stichwahl zwischen Jorns und R. Schulenburg B.
12. Göttingen. Stichwahl zwischen Gög v. Ohlenhufen B. und Edels R.
14. Celb. Rothbart R. 5126, v. d. Deden B. 3329, Warner S. 2911, zersplittert 419. Stichwahl zwischen Rothbart R. und v. d. Deden B.
15. Uelzen. Graf Brundorf B. 8278, Schulze R. 7235, Ratfche S. 1965.
16. Lüneburg. Stichwahl zwischen Wittboeft R. und Fischer S.



- 19. Lehr-Gesellschaft. Stichwahl zwischen Schmalfeld C. und Dr. Hahn, Bund der Landwirthe.
- 20. Hohenjoller-Sigmaringen. Bumiller C. gewählt.

**Provinz Westfalen.**  
Reg.-Bez. Münster.

- 1. Tellenburg-Steinfurt. Zimmermann Ant. 11 494. Winkelmann Ctr. mlt. 2219, Debel 315. Die Wahl Zimmermanns scheint gesichert.
- 2. Münster Bösfeld. Freiherr von Heeremann, Centr. gewählt.
- 3. Recklinghausen. Euler C. gewählt.
- 4. Beckum-Lüdinghausen. Wattenborn C. gewählt.

Reg.-Bez. Minden.

- 1. Minden-Lübbecke. v. Noon, R. gewählt.
- 3. Bielefeld-Wiedenbrück. Welfe R. 8264. Lande S. 5290, Humann C. 4760, Bachmann Bg. 1275. Stichwahl zwischen Lande S. und Welfe R.
- 4. Baderborn. Gaffe C. gewählt.
- 5. Warburg. Schmidt C. gewählt.

Reg.-Bez. Arnberg.

- 1. Siegen. Städter R. 7120, Dresler N. 6069, Jimmelein FB. 1006, Hise C. 1454, Raue 326, Bödel N. 395. Obwohl noch mehrere Wahlbeirte ausstehen, Stichwahl zwischen Städter R. und Dresler N.
- 2. Olpe-Meschede. Fusanget C. gewählt.
- 3. Herforn. Stichwahl zwischen Penzmann FB. und Hopffstädter N.
- 4. Hagen. Richter FB. 9361, Breil C. 6659, Lohmann N. 6305, Stöbel C. 2381. Stichwahl zwischen Breil C. und Richter FB.
- 5. Bochum. Stichwahl zwischen Lehmann S. Haaran N.
- 6. Dortmund. Löde S. 17 170, Möller N. 16 294, Lenfing C. 13 188. Stichwahl zwischen Löde S. und Möller N.
- 7. Soest-Hamm. Schulze-Henne N. 10 140, Pring C. 9297, Eßen FB. 2712, Gewehr S. 1960.
- 8. Brilon. Schwarze C. gewählt.

**Provinz Hessen-Nassau.**  
Reg.-Bez. Wiesbaden.

- 1. Homburg. Stichwahl zwischen Brühne S. und Westermacher N.
- 2. Wiesbaden. Stichwahl zwischen Fleischmann S. und Knapp Bg.
- 3. Nassau. Lieber J. gewählt.
- 4. Dieß. Stichwahl zwischen Fink N. und Gahensky C.
- 5. Martenberg-Lillenburg. Hoffmann, Mittelpartei, gewählt.
- 6. Frankfurt a. M. Schmidt S. 13 482, Oswaldt N. 7275, Sonnemann B. 7021, Lieber C. 1616, Liebermann N. 1418, Stichwahl zwischen Schmidt S. und Oswaldt N.

Reg.-Bez. Kassel.

- 1. Hogeislar. Stichwahl zwischen Werner N. und Martens Bund d. Landw.
- 2. Kassel-Melungen. Hüppen R. 5078, Pfanntuch S. 9260, Endemann R. 4723, Eichhoff FB. 1628, Martin Particularist 2145. Stichwahl zwischen Pfanntuch S. und Hüppen R.
- 3. Friglar-Ziegenhain. Liebermann N. 5672, Oldenburg 2216, Liebermann N. gewählt.
- 4. Schwelge-Schmalkalden. Stichwahl zwischen v. Christen und Leuß N.
- 5. Marburg. Stichwahl zwischen Bödel N. und Lude R.
- 6. Hersfeld. Stichwahl zwischen v. Schleinitz R. und Werner N.
- 7. Su. da. Müller C. gewählt.
- 8. Hanau-Selbhausen. Hoch S. 8794, Stroß R. 6534, Nidel Bg. 2134, Stein N. 1926, Hise 1515. Stichwahl zwischen Hoch S. und Stroß R.

(Fortsetzung folgt.)

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 20. Juni 1893.

**Zum Tumult auf der Matthiasstraße.**

In unserem gestrigen Bericht, über den Exceß auf der Matthiasstraße, den wir vorläufig nach Mittheilungen der „Breslauer Morgen-Zeitung“ brachten, bemerkten wir sofort, daß es, soviel wie uns gestern schon zur Zeit bekannt war, denn doch ein anderes Bewandniß mit der Ursache zu jenem Tumult hat, als die „Breslauer Morgen-Zeitung“ glauben zu machen, mit ihrem harmlosen Wort „geringfügige Ursache“, sich bemüht. Auch der „Breslauer General-Anzeiger“ bringt einen Bericht, welcher in tendenziöser Entstellung etwas leidet. Man sieht es den Berichten der bürgerlichen Blätter sofort an, daß sie ihre Information über jene Vorgänge sich von der Polizei geholt. Hätten die Herren Berichterstatter Belehrung in den Kreisen des Publikums sich geholt, es hätten nicht solch insam einseitige Artikel in die Spalten ihrer Blätter kommen können. Wir haben gestern nach Möglichkeit uns über den Tumult an Ort und Stelle Wissen verschafft und bringen im Folgenden den Thatbestand nach Mittheilungen von Augenzeugen. Ein Landmann aus Festenberg, nicht aus Hundsfeld, hatte in einem Gasthof auf der Matthiasstraße ein Pferd verkauft; da er und sein Sohn, nach anderer Mittheilung aber sein Knecht, mit zwei Wagen in der Stadt war, koppelten sie den Wagen, von welchem sie das Pferd verkauft, an den anderen, um so ihren Heimweg anzutreten. Der Schutzmann Kirwitz trat an das Gefährt des Landmanns heran, um denselben zur Anzeige zu nothren.

Es entspann sich bald eine Auseinandersetzung zwischen den Weiden, die dem Schutzmann schließlich Veranlassung gab, zur Verhaftung des Landmanns zu schreiten. Der Landmann soll in seinen Redensarten etwas derb und auch, aus Veranlassung des Pferdeverkaufes, etwas angetrunken gewesen sein. Zu Thätlichkeiten gegen den Schutzmann soll es aber nicht gekommen sein. Der Bauer hielt sich an seinem Gefährt nur fest und wollte sich nicht verhaften lassen. Ein Arbeiter, und zwar ein sehr zweifelhaftes Individuum, kam zunächst dem Schutzmann zu Hilfe, nicht bedrohte er ihn, wie der „wahrheitsliebende“ „General-Anzeiger“ und die „Morg.-Ztg.“ ausführten. Betreffender Arbeiter soll, wie uns mehrfach erzählt wurde, von anderen Arbeitern unter dem Ruf: Du hast mit den Bauer todt schlagen helfen, gehörig geprügelt worden sein. Dem Schutzmann und dem Arbeiter, welche an dem sich am Wagen festhaltenden Bauer zerrten hierbei soll dem Schutzmann die Uniform zerrissen worden sein — kam nun ungerufen, nicht wie die bürgerlichen Blätter berichteten, auf Ersuchen des Schutzmanns, der Fleischermeister Eisebit zu Hilfe. Derselbe, ein sehr kräftiger Mann, riß in unverantwortlicher höchst brutaler Weise den Landmann zu Boden und zwar schlug letzterer mit dem Kopf so heftig aufs Steinpflaster, daß man mehrere Schritte weit den Kopf aufschlagen hörte. Eisebit schlug nun mit der Faust 10 bis 12 Mal auf den am Boden Liegenden ein und soll auch sogar mit dem Fuße den Bauer in wüthender Weise getreten haben. Dies alles soll sich mit einer solchen Geschwindigkeit vollzogen haben, daß selbst, wie uns ein Augenzeuge mittheilte, der Schutzmann für den Augenblick allem Anschein nach, ganz erschrocken war. Der Bauer wurde nun gefesselt und wie man uns mit Bestimmtheit versicherte, ein Stück auf dem Boden gefesselt. Bewußtlos und geschlossen wurde er nach der Polizeiwache auf der Waterloostraße gebracht und im Volke geht das Gerücht, daß man ihn dort auch noch geschlagen haben soll; uns klingt es etwas ungläublich, jedoch wir können nicht beweisen, daß es der Fall war, wie wir auch das Gegentheil zu behaupten nicht in der Lage sind. Es ist aber dieses Gerücht mit ein Grund für die ungeheure Erregung der Volksmassen an jenem Abend. Der Bauer soll übrigens eine Stunde später verchieden sein. Und die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Kunde vom Tode des Bauern gab den „geringfügigen“!!! Anlaß zu den nun folgenden tumultuari- schen Vorgängen. Wir fühlen uns verpflichtet, die uns gleichfalls gewordene Mittheilung, daß der Bauer nicht todt sei, sondern nur schwer verletzt darnieder- liegt, gleichfalls unseren Lesern mitzutheilen. Die Polizei, die allein richtigen Aufschluß geben kann, schweigt sich leider aus und wir selbst nehmen an, daß der Bauer todt ist. Auf die Kunde vom Tode des Bauern rotteten sich Menschenmassen vor dem Laden des Fleischer Eisebit zusammen; schon während Eisebit den Bauer mißhandelte, bemächtigte sich gegen denselben eine ungeheure Erregung der Massen. Man stürzte Eisebits Laden und wollte diesen lynchen. Bald kam es zu heftigen Kämpfen, wie wir schon berichteten, zwischen Polizei und Militär einerseits und empörten Arbeitern andererseits. Die Schüsse, die gefallen, sollen nicht, wie die bürgerlichen Blätter berichteten, von den Excedenten, sondern von einem Polizei- commissarius als Schreckschüsse abgegeben worden sein. Nur ein Schuß soll, und auch dies wurde mehrfach be- stritten, von Seiten des Publikums gefallen sein. Die mit blanker Waffe vorgehenden Polizisten und Sol- daten haben sich, nach dem, was wir fast überall gestern in den Kreisen des Publikums hörten, so be- nommen, daß ihr Vorgehen eine tiefe Erbitterung er- zeugt hat. Es ist vorgekommen, daß vollständig Un- schuldige mit dem Säbel geschlagen wurden. Auf der Delsnerstraße wohnte in eine Parterrewohnung ein Tischlergeselle, welcher mit seiner Frau zum Fenster hi-aus sah, er entging mit knapper Noth einem Säbel- hieb, der von der Straße nach ihm geführt wurde. Der Hieb wurde von einem Soldaten gegeben, unter den Worten: „Ihr Bande verfluchte, wollt Ihr rein.“ Wir könnten noch mehr solche Stüchchen erzählen, wollen uns aber in Einzelheiten hier nicht verlieren. Auch beim Verhaften nahm man die ersten Hassen, und wie wir an einem Falle bestimmt nach- weisen können, einen vollständig Unschuldigen, der ruhig, in Begleitung seiner Eltern, schnell nach seinem Hause gelangen wollte. Er trug, von Montage kommend, noch seine Arbeitskleidung, als ein Säbelhieb eines Schutzmannes ihn von hinten über den Rücken traf und er verhaftet wurde, beinahe wäre selbst seine, erschrocken, seine Unschuld behauptende Mutter auch verhaftet worden. Seine Arbeitsblouse war, wie es schon Grund genug zur Verhaftung. — Nur preßgesetzliche

Gründe hindern uns, das Vorgehen einzelner behö- licher Organe mit dem Namen zu nennen, der ihm bührt. Wir erkennen an, daß die Polizei bei sol- chen Anlässen einen schweren Stand hat, aber auch sie die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht der Unschuld- mit dem Schuldigen leidet. Wir werden auf jene Fälle noch Gelegenheit haben zurückzukommen. Gestern Abend fanden gleichfalls ungeheure Men- schenausläufe in jenem Stadttheile statt, die Polizei Uniform und Civil war natürlich massenhaft zu- treten. Wir hielten uns bis gegen 9 Uhr in je- den Straßen auf, können aber mit Freude berichten, daß es zu erregten Scenen glücklicher Weise nicht gekommen und wie es scheint, auch später nicht gekommen ist. Ein Dubenstück an der Gerechtigkeit aber haben, die- selbe Berichterstattung über diesen Tumult, die bür- gerlichen Blätter sich geleistet. Wir sind weit davon entfernt, Unzulänglichkeiten, wie den vorliegenden, zu billigen, die Wahrheit ist man selbst dem Verbrecher schuld noch vielmehr aber Leuten, die lediglich nur aus ü- ein geschickenes Unrecht empörtem Gefühl sich zu besonnener That hinreißen ließen.

**Aus dem Stadtparlament.**

Unsere Stadtväter hatten am Montag, den 19. d. Mts. eine schwere Arbeit, bei 22 Grad Reaumur Schatten waren sie genöthigt, noch für das Wohl der Commune zu berathen. Na, glücklicher Weise war zu bearbeitende Materie nicht allzu aufregend und gingen die Verhandlungen bei Gewitterschwüle lang- sam vorwärts. Wenig, für uns zumal, ist deshalb von dieser Sitzung zu berichten. Nachbewilligungen u- immer wieder Nachbewilligungen stehen zum größ- ten Theil auf der Tagesordnung, nur verhältnißmäßig gering sind wirklich neue Vorlagen vorhanden. Auch Anleihen werden gemacht, da der Magistrat je- bald Geld braucht, müssen sie auch schleunigst auf- genommen sein. Die heutige Sitzung, in Berücksichtigu- der schlimmen finanziellen Lage unserer Stadt, war sehr zuvorkommend, indem sie ihr Einverständnis mit dem Magistrat, Schuldscheine bis zur Höhe von sec- Millionen als Anleihe aufzunehmen, aussprach. — Wir haben so manchmal Gelegenheit, die Erfahrung zu machen, wie oft im Leben mit zweierlei Maß gemessen wird, die Socialdemokratie und ihre Vertreter im Par- lamente können ein sehr langes, aber doch keineswegs schönes Lied darüber singen. Bei der Bewilligung von je 1200 Mark zur festlichen Beleuchtung der Liebichshöhe, aus Anlaß der auf ihr am 28. Juni stattfindenden geselligen Vereinigung der Teilnehmer an der Jubelfeier des Gustav-Adolf-Verein schien uns etwas ähnliches zum Ausdruck kommen. In aus welchen Gründen muß überhaupt das Stadtsäckel für derartige Vergünstigungen erhalten? Sicher ist, daß keine Arbeiterverein auf diese Weise Günstbezeugungen zu Theil würden. Jede Gelegenheit wird sonst da- bei benutzt, die materielle Lage der Stadt als eine keine- wegs rosigte hinzustellen, Anleihen werden gemacht und hier möchte man schier zu dem Glauben gelangen, daß das Stadtsäckel überläuft. Der Pachtvertrag u- die Füllerinsel, über den gleich darauf berathen wurde zeigte dagegen fast Kleinrämerei, welche man bei manchen Dingen treiben möchte. Dieselbe war nämlich bis jetzt für 650 Mark pro Jahr verpachtet. Dieser Pachtzins für des große Grundstück ist freilich gering, so daß von Seiten einiger Stadtverordneten wohl schon lange der Wunsch gehegt wurde, hier eine Aenderung eintreten zu lassen. Die heutige Stadtverordneten- Sitzung, die den Vertrag verlängern sollte, hat sie in Anregung gebracht. Der Magistrat wurde veranlaßt die Vorlage zurückzuziehen und eine andere neue einzubringen, die den vermiethteten Platz jedenfalls erheblich einschränkt und weiter genügend Raum gewonnen wird, wie beabsichtigt, in späterer Zeit anderweitig Verwendung im Interesse der Stadt finden soll; die Schöpfung parkähnlicher Anlagen hatte man hierbei in Sinne. Nur immer so weiter, wir haben es ja dazu — Auf die öffentliche Sitzung folgte eine geheime, welche einer Unterstützung des Stadttheaters von 40 000 Mark zur Berathung oblag.

**Achtung!**

**Wahlkreis Breslau(Land)-Neumarkt.**

Allen Parteigenossen und Wählern des Wahl- kreises, sowie denjenigen Parteigenossen von Breslau, welche sich an der Stichwahlarbeit betheiligen wollen sei hierdurch bekannt gegeben, daß alle auf die Wahl Bezug nehmende Correspondenz, sowie Meldungen an den Unterzeichneten zu richten resp. anzubringen sind.

Wilhelm Langner, Neumarkt 8 (3 Tauben).

[Wahlbeeinflussung.] Die Wahlbeeinflussungen haben in der Provinz recht niedliche Früchtchen pro- ducirt und hoffentlich wird sich der Strafrichter näher damit befassen. Heute liegt uns eine Mittheilung aus



dem Landkreis Breslau vor, nach welcher der Director der Zuckersfabrik in Schaufelwitz einem zur Wahl gehenden Arbeiter den Zettel aus der Hand nahm, nachsah wer darauf stände und als er den Namen Schütz las den Stimmzettel zerriß. Andern Tages wurde der Arbeiter entlassen. Die Handlungsweise des Directors der Zuckersfabrik spricht deutlich genug und können wir uns über jene Ungerechtigkeit jeder Aeußerung enthalten.

[Die Wahlergebnisse in Breslau.] Behufs amtlicher Festsetzung des Ergebnisses der Reichstagswahl in Breslau waren zwei Commissionen gebildet worden, die sich aus Mitgliedern der verschiedenen politischen Parteien zusammensetzten. Die Commission zur Feststellung des Wahlergebnisses im östlichen Wahlkreise trat heute Mittag 11 1/2 Uhr unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Pfister im Prüfungssaale des Johannes-Gymnasium, die Commission zur Feststellung des Wahlergebnisses im westlichen Wahlkreise heute Mittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des Stadt Syndicus Götz im Fürstensaale des Rathhauses zusammen. Im östlichen Wahlkreise stellte sich das Resultat in folgender Weise: Von 34 384 Wahlberechtigten sind 23 838 Stimmzettel abgegeben worden, von denen 79 ungültig waren. Es verblieben somit 24 559 gültige Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 12 280. Es erhielten Stimmen: Tischlermeister Franz Tugauer in Berlin (Socialdemokrat) 12 698, Oberregierungsath vom Hofe in Hannover (conservativ) 5213, praktischer Arzt Dr. W. Sen. (deutschfreisinnig) 3714, Schornsteinfegermeister Wegner in Neustadt D.S. (Centrum) 1552, Postassistent Paul Schulze in Frankenstein (deutsch-social) 1484, zersplitterte Stimmen 98. Da Tischlermeister Franz Tugauer 318 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten hat, ist derselbe zum Reichstagsabgeordneten für den östlichen Wahlkreis Breslau gewählt. — Im westlichen Wahlkreise sind von 36 104 Wahlberechtigten 26 392 Stimmzettel abgegeben worden. Ungültig waren 57. Es verblieben demnach 26 335 gültige Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 13 168. Es erhielten Stimmen: Redacteur Dr. Schoenlant in Berlin (Socialdemokrat) 13 507, Redacteur Windertannenberg (deutschfreisinnig) 5687, Staatsminister a. D. Hobrecht in Berlin (national-liberal) 4456, Gymnasial-Professor Dr. Paul Förster in Friedenau bei Berlin (deutsch-social) 1370, Schornsteinfegermeister Wegner in Neustadt D.S. (Centrum) 1103, zersplitterte Stimmen 212. Es hat mithin Redacteur Dr. Schoenlant (Socialdemokrat) 339 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten. Derselbe ist sonach zum Reichstagsabgeordneten für den westlichen Wahlkreis Breslau gewählt.

[Arbeiter-Risiko.] Am Montag verunglückte ein Maurer, Vater von sieben Kindern, auf der Rehl-gasse beim Abbringen eines zum Abpuß eines hohen Hauses verwendeten Leitergerüstes dadurch, daß eine Leiter umfiel und der auf ihr befindliche Maurer erst auf eine Gartenmauer und dann auf das Straßens-pflaster aufschlug. Der Verunglückte soll im Hospital seinen Verletzungen erliegen sein. Eine große Blut-lache bezeichnete die Unglücksstelle. Einen schmerzlichen Anblick gewährte es, als die nichtsahnende Frau mit dem Mittagsessen zur Unfallstelle kam.

[Vom Lobe-Theater.] Heute, Dienstag, setzen Josef Josephi und Ludowika Wallner ihr Gastspiel in der „Fledermaus“ fort. Der Eisenstein Josephi ist noch von seinem vorjährigen Gastspiele her als eine vorzügliche Leistung dieses lebenswürdigen Künstlers bekannt. Die Rosalinde giebt dem zweiten Gast Ludowika Wallner Gelegenheit, ihre glänzenden Stimmittel voll zu entfalten; die Partie des Alfred singt erst-malig Herr Passy-Cornet. Die übrigen Hauptrollen sind in den Händen von Cela Carici, Hermann Böttcher, Felix Stegemann und Max Löwe.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten, wurde die Feuerwehr nach der Palmstraße Nr. 29 gerufen, wo im 2. Stock des Vordergebäudes in einer Schlafstube ein Gebett Betten, Kleidungsstücke, ein Reisefloß u. d. durch in Brand gerathen waren, daß ein Wachsstock, welcher auf dem Reisefloß stand, herunterbrannte. Das Feuer war bereits vor der Ankunft der Feuerwehr gelöscht, welche nur noch glimmende Ueberreste abzu-löschen hatte. — An demselben Tage gegen 9 Uhr Abends wurde die Feuerwehr nach der Kupferschmiede-straße Nr. 6 gerufen, wo im 1. Stock des Vorder-gebäudes das aus einer heruntergefallenen Petroleumlampe ausgeflossene Petroleum in Brand gerathen, aber be-reits vor der Ankunft der Feuerwehr gelöscht worden war.

[Verlaufenes Kind.] Am 18. d. Mts. wurde ein 3-jähriges Mädchen auf der Gräbchenerstraße auf-

sichtslos angetroffen und von dem Gräbchenerstraße 50 wohnenden Kellner Langner in Pflege genommen. Das Mädchen trägt graues Kleid, rothe Schürze, schwarze Strümpfe und Niederschuhe.

[Vermisste.] Das Schulmädchen Martha Hanke, Pflegerin einer auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnenden Klempnerfrau, welches sich am 17. d. Mts. Vormittag nach der Schule begab, ist seitdem nicht in das Haus ihre Pflegemutter zurückgekehrt. Das Mädchen trug unter anderem graues Kleid, rothen Unterrock, braune Schürze und hatte keine Kopf- und Fuß-bekleidung. — Am 16. d. Mts. um 5 Uhr Vormittags entfernte sich aus seiner Wohnung Sebanstraße 29, der 44 Jahre alte Arbeiter August Keller, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Vermuthlich ist ihm ein Unglück zugestoßen. Der Vermisste ist mittelgroß, hat dunkel-blondes Haar, hellblonden Schnurrbart und trug unter anderem schwarzgrauen Jaquetanzug, blaue gestrichte Unterjacke, Mütze und langschäftige Stiefeln.

[Unterbringung eines Kranken.] Am 18. dieses Monats wurde ein unbekannter Mann auf der Promenade an der neuen Börse in bewußlosm Zu-stande angetroffen. Da der Kranke einen Schlag- und Krampfanfall gehabt hatte und die Zustände von Be-wußtlosigkeit sich wiederholten, wurde er mittelst einer Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

[Herrenlose Pferde.] Am 17. d. Monats, Abends, wurden auf der Lohestraße zwei herrenlos umherlaufende Pferde aufgegriffen und im Wehrauch-schen Gasthof, Lohestraße 45.47, untergebracht.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Spazierstock, ein Knabenjaquet, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein goldener Ring. — Verloren: eine silberne Remontoiruhr Nr. 73 948 und eine Kinderwagendecke. — Abhanden gekommen: ein 3 Hamarkstück, ein Portemonnaie mit 80 Mk. Inhalt und ein Kleid. — Verhaftet am 17. und 18. d. Mts. 119 Personen.

**Eingefandt.**

Unter Eingefandt finden Zuschriften aus dem Leser-kreise Aufnahme, selbst wenn die Redaction sie darin aus-gesprochenen Ansichten nicht theilt. Es muß die Sache nur von allgemeinem Interesse sein und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfehlen. Anonyme Einsendungen dagegen bleiben stets unberücksichtigt.

Auf das Eingefandt in Nr. 139 der „Volkswacht“ wird uns aus den theilhaftigen Kreisen der Dfensezer die Mittheilung, daß der angekündigte Lohn-abzug von Seiten des betreffenden Unternehmers zurück-gewiesen wurde. Die Sache ist also zu Gunsten der Arbeiter erledigt und bitten wir die Dfensezer hiervon Notiz zu nehmen. Red. d. Volksw.

**Aus den Nachbarprovinzen.**

**Posen.** Alle Diejenigen, die noch im Besitz der Sammellisten zum Wahlhonds sind, sowie die darauf ge-sammelten Gelder in Händen haben, werden hiermit auf-gefordert, sofort Beides an den Kassirer abzuliefern. Die Säumigen werden in der nächsten Nummer der „Volkswacht“ bekannt gegeben. Der Vertrauensmann.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 17. Juni.

**Todesfälle.** I. Handelsmann Laurentius Bobenberger, 39 Jahre. Carl, Sohn des Haushalters Friedrich Wende, 1 Jahr 8 Monate. — II. Ernst, S. des Schuhmacher Heinrich Nitsche, 8 M. — Willy, S. d. Schneidermeister August Sufst, 1 J. — Schneiderin Marie Eckert, 35 J. — Wächter August Suchel, 65 J. — Arbeiter-wittwe Susanna Schröder, geb. Kleinert, 87 J. — Margarethe, T. des Kaufmanns Hermann Pohl, 8 M. — III. Uhmacherin Frau Bertha Frank, geb. Seefeld, 65 J. — Arbeiterfrau Louise Bängler, geb. Scholz, 40 J. — Tischergesell: Hermann Hartig, 19 J. — Böttcher August Hübel, 42 J. — Robert, S. d. s. Schlossers Gustav Doering, 9 M.

Vom 19. Juni.

**Heiraths-Ankündigungen.** I. Arbeiter Max Krüger, eng., Ludwigstraße 5, und Albine Kempinski, kath., Friedrich-Wilhelmsstraße 5a. — Haushälter Andreas Franke, kath., Junkerstraße 21, und Anna Müde, kath., daselbst. — Schuhmachermeister Wilhelm Frische, ev., Sandstraße 9, und Auguste Walter, ev., Reichstraße 10. — II. Arbeiter August Scholz, ev., Borwerkstraße 55, und Albertine Reguhl, kath., hier. — Töpfer Hermann Krehlo, kath., Holteistraße 10, und Martha Kaiser, ev., hier. — Arbeiter Wilhelm Rothfugel, ev., Königgräberstraße 24, und Maria Duhl, kath., Lisch-straße 24. — Schuhmacher Franz Berger, kath., Neuborf-straße 78, und Adolphine Pyrcz, kath., Kaiser Wilhelm-straße 84. — Schuhmacher Gustav Werner, ev., Neue Taschen-straße 28, und Ida Walter, ev., Palmstraße 21. — Maler Hugo Helau, ev., Holteistraße 14, und Emma Knappe, ev., Geilborfstraße 10. — Tapezierer Paul Curdis, kath., Gabitz-straße 85, und Ida Kusche, ev., Gabitzstr. 85b. — III. Brauer Robert Wurzel, kath., Neue Junkerstraße 20, und Anna Raschka, kath., Rehlgasse 13. — Büchsenmacher Robert Wiednocy, kath., Ebingstraße 7, und Theresia Kunze, geb. Tamme, kath., daselbst. — Zimmermann Paul Viehs, kath., Brigittenhal 14a, und Selma Mikulle, kath., Brigittenhal 5. — Posthilfsbote Paul Kleinert, kath., Bartschstraße 3, und

Schwig Rurbert, ev., daselbst. — Klempner Ernst Schwarzer, evangel., Kronprinzenstraße 15, und Anna Lattner, evangel., Michaelisstraße 7.

**Geschicklungen.** I. Diamantenhändler Salomon Lewi, jüd., Antwerpen, mit Minna Schimkowitz, jüd., hier. — Maler Wilhelm Schögel, ev., mit Ernestine Jende, geb. Quabius, ev., hier. — Schneidergeselle Bruno Geisler, ev., mit Anna Uche, kath., hier. — Stellaner Wilhelm Rückert, ev., mit Johanna Hellmann, geb. Steinadler, kath., hier. — Conditor Wilhelm Siegmann, ev., mit Auguste Urner, kath., hier. — Stellmacher Carl Oberfeldt, ev., mit Henriette Köhnicher, geb. Luz, kath., hier. — II. Bahnarbeiter Max Berger, kath., mit Anna Finger, kath., hier. — Tischler Anton Dalz, kath., mit Pauline Artz, kath., hier. — Holzbildhauer Hermann Riebel, ev., mit Pauline Heinzel, ev., hier. — Lieut. Curt Graf v. Herzberg, ev., Erfurt, mit Elisabeth v. Wil-mowski, ev., Kaiser Wilhelmstraße 12. — III. Schuhmacher Friedrich Schmidt, kath., mit Ida Wiedemann, kath., hier. — Braumeister August Gufinde, kath., mit Agnes Quider, geb. Höfig, kath., hier. — Handlungsreisender Wilhelm Dresel, jüd., mit Anna Paesch, ev., hier. — Steingutdreher Martin Gerber, ev., mit Maria Lhner, ev., hier.

**Geburten.** I. Generalagent Reinhold Grütner, ev., S. — Locomotivführer Adolf Seibert, ev., S. — Klempnermeister Oswald Stiller, ev., S. — Haushälter Johann Fohsig, kath., L. — Glasmäpfler Bremser Max Müller, kath., S. — Arbeiter Friedrich Schmidt, ev., S. — Schiffseigner Carl Budow, ev., S. — Doerlehrer Dr. Rich. Kallisch, kath., L. — Kürschnermeister Franz Paul, kath., S. — Buchhalter Albert Hamann, ev., S. — Kaufmann Otto Maxdorff, jüd., S. — Kaufmann Oscar Schustan, jüd., S. — Kaufmann Siegfried Breslauer, jüd., L. — Arbeiter Alfred Kaufmann, ev., S. — Tischler Josef Barnert, kath., S. — Arbeiter Rudolf Stahl, ev., L. — Stelmacher Heinrich Weigmann, ev., S. — Bergolder Wilhelm Häbenett, kath., S. — II. Schlosser Hermann Hettwer, kath., S. — Seemann Hermann Andreas, ev., L. — Kaufmann Friedrich Philipp Richter, ev., S. — Hausverwalter August Bruchmann, ev., L. — Arbeiter Johann Franz, kath., S. — Schuhmacher Paul Sanft, kath., S. — Weidensteler Gustav Paul, kath., S. — Arbeiter Franz Gubert, kath., S. — Bahnarbeiter Carl Scholz, ev., L. — Schneider Paul Weigelt, ev., S. — Bahnarbeiter Josef Trautmann, kath., S. — Postkassener Reinhold Otto, ev., S. — Arbeiter Julius Bräuer, ev., S. — Bäckermeister Robert Walter, ev., L. — Former Gustav Lechner, ev., S. — Musiker Paul Wojcikowski, ev., S. — Sattler Robert Felsmann, kath., L. — Telegraphenarbeiter Carl Grunewald, ev., S. — Tischler Friedrich Seider, ev., S. — Tischler Max Dreier, ev., L. — III. Kollet-Bureau-Assistent Hermann Wielisch, ev., (Zwill.), 2 L. — Sattlermeister Carl Gnerlich, ev., L. — Arb. Ernst Hilbig, ev., S. — Schlosser Richard Galuschka, kath., S. — Gelehrer Albert Wigale, ev., L. — Arbeiter Alois Hoffmann, kath., L. — Mühlen-bauer Robert Schubert, ev., L. — Steinbrucker Alfred Weigt, ev., L. — Kutischer Wilhelm Bichel, ev., L. — Kutischer Carl Kuttlaus, kath., L. — Zimmermann Ernst Gerhardt, kath., S. — Hand Schuhmacher Oscar Dellbrück, kath., S. — Hand-schuhmacher Ernst Gurke, ev., S. — Arbeiter Robert Winkler, ev., L. — Droschkenbesitzer Carl Ernst, ev., L.

**Todesfälle.** I. Ehem. Kaufmann Samuel Silber-stein, 63 J. — Cigarrenfabrikant Richard Bischof, 53 J. — Verw. Schuhmachermeister Therese Balmst, geb. Demmig, 81 J. — Arbeiterfrau Dorothea Menzel, geb. John, 56 J. — Arthur, S. des Arbeiters Josef Heiske, 2 J. — Arbeiter August Szolz, 38 J. — Arbeiter Johann Pfitz, 73 J. — Arbeiter Franz Bursfeld, 55 J. — Margarethe, T. d. Haus-hälters Ernst König, 3 J. — Else, T. des Haushalters Alexander Kubela, 3 M. — Georg, S. des Tischlers Wilhelm Brunner, 2 M. — Marie, T. des Handelsmanns Oscar Seidler, 1 J. — Fritz, S. des Schmieds August Martin, 14 J. — Carl, S. des Schuhmachers Josef Dietrich, 5 M. — Fleischerlehrling Hermann Krien, 14 J. — Fritz, S. des Anstreichers Guido Löffler, 18 J. — Carl, S. des Haus-hälters Carl Zengler, 2 J. — II. Köchin Marie Burda, 43 J. — Paul, S. des Rangirufschers Josef Glasse, 10 M. — Gertrud, T. des Schuhmachers Carl Krins, 11 M. — Betty, T. des Malers Robert Wildner, 4 J. — Mathilde Hoffmann, ohne bef. Stand, 65 J. — Eugen, S. d. Kellers August Buttermilch, 5 Wochen. — Eisenbahn-Bademeisterfrau Louise Schröder, geb. Wagnitz, 54 J. — Verw. Ober-Steuerinspector Edert, geb. Wutke, 69 J. — Verw. Ober-Steuerinspector Pauline Bartels, geb. Reichold, 61 J. — Arbeiter Goufried Kaulch, 64 J. — Kutscherfrau Maria Walter, geb. Thiel, 33 J. — Schuhmachermeister Paul Linke, 29 J. — Richard, S. des Arbeiters Albert Reusch, 3 J. — Penf. Eisenbahn-schaffner Oscar Dzalas, 48 J. — Emma, T. des Stadt-briefträgers August Wolke, 5 J. — Arthur, S. des Arbeiters Wilhelm Schwalbe, 1 J. — Arbeiter Robert Reise, 36 J. — Ernst, S. des Kaufmanns Ernst Kraus, 6 M. — Schuh-macher August Ammeceyn, 52 J. — Maurer Franz Wiecha, 37 J. — Amtsverrichtssecretär Frau Martha Krautwurst, geb. Gyrwitsky, 38 J. — Helene, T. des Schuhmanns Carl Kette, 4 M. — Friedrich, S. des Maurers Emil Jäsche, 13 J. — Gertrud, T. des Maurers Emil Jäsche, 19 J.

**Breslau, 19. Juni.** (Amtlicher Producten-Märkten-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm) per Juni 140.00 G. Juni-Juli 140.00 G., September-October 150.00 B. — Weizen (per 1000 Kilogramm) per Juni 166.00 G. — Weizen (per 100 Kilogramm) — gelübdigt — Str., loco in Qualitäten a 5000 Kilogramm — per Juni 50.50 B., per September-October 51.50 B. — Spiritus per 100 Str. (a 100 Pct.) ohne Faß: egl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe: zef. — Str., abge-laufene Ründigungscheine — per Juni 50er 56.50 G. 70er 36.60 G.

**Breslau, 19. Juni.** Breslauer Mehlmarkt. Letzter-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 23.50 bis 24.00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22.25 - 22.65 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg in Käufer's Säcken a) inländisches Fabrikat 8,6 - 9,0 M., b) ausländisches Fabrikat 8,2 - 8,6 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 20.50 - 21,00 M. — Futter-mehl, per Netto 100 kg in Käufer's Säcken: a) inläns-disches Fabrikat 9,40 - 9,80 M., b) ausländisches Fabrikat 9,0 - 9,40 M.



# Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr,

im Local zu den 3 Tauben, Neumarkt 8:

## Versammlung der „Beisitzer zum Gewerbegericht“

### Tagesordnung:

#### Besprechung über die am Donnerstag zu wählenden Sachverständigen.

Zum vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Einberufer

### Theater-Nachrichten.

#### Lobe-Theater.

Dienstag:  
Gastspiel Josef Josephi  
vom k. u. k. priv. Theater an der Wien  
in Wien.  
und Ludowika Wallner  
„Die Fledermaus.“  
Operette in 3 Acten von Strauß.  
Eisenstein: J. Josephi a. G.  
Kosalkinde: L. Wallner a. G.  
Mittwoch:  
Gastspiel Ludowika Wallner.  
„Die schöne Helena.“  
Helena: L. Wallner a. G.

Residenz-Sommer-Theater.  
Schattig fühler Garten-Aufenthalt.  
Dienstag: Fatinitza.

### !! Cigarren !!

Vorzüglich und billig empfiehlt  
**Oscar Betz,**  
Nr. 2, Adalbert-Straße Nr. 2.

Freunden und Genossinnen  
zur Nachricht, daß ich  
**Fischerstraße No. 14**  
eine Kaffee-  
eröffnet habe und die Vertretung Herrn  
Robert Tscherner übertragen habe.

**W. Haupt,**  
Cigarren-Fabrikant,  
Heinrichstraße 14.



**Bruno Rosenthal**  
Schmiedebücke 57

empfehlen sein reichhaltiges Lager  
von selbstgearbeiteten, gutem  
Schuhwerk. 655

### Preisermäßigung

## Coffee

Wir offeriren von einem neuen sehr  
günstigen Bezugs als auffallend  
billig:  
Kaffeebohnen . . . p. Pfd. M. 1,00  
Campinas . . . . . 1,10  
ditto . . . . . 1,20  
Santos 1st. sup. . . . . 1,30.  
täglich frisch gebrannt.  
Unsere renommirte Special-  
Mischungen sind in Qualität  
wesentlich verbessert und bitten wir  
die geehrten Hausfrauen, sich durch einen  
Versuch überzeugen zu wollen. 916  
Verkaufshaus für

Coffee, Thee, Cacao, Biscuits.  
Cafee-Special-Geschäft  
**Reichmann & Co.,**  
Schweidnitzerstraße 9, Eingang  
Carlsstraße.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der heute stattgefundenen Ermittlung bringe ich nach-  
stehend das Ergebnis der am 15. Juni d. J. im westlichen Wahlkreise  
der Stadt Breslau (7. Wahlkreis des Regierungsbezirks Breslau) voll-  
zogenen Wahl eines Reichstagsabgeordneten zur öffentlichen Kenntniss:  
Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt 26392  
davon sind ungültig . . . . . 57  
mithin gültig . . . . . 26335

und es beträgt daher die absolute Stimmenmehrheit 13168 Stimmen.  
Es haben erhalten:

1. der Redacteur **Dr. Bruno Schönlink** zu Berlin 13507 Stimmen.
2. der Redacteur **Arthur Winckler**, genannt:  
**Winckler-Tannenberg** zu Breslau . . . . . 5687 "
3. der Wirkl. Geheime Rath und Staatsminister a. D.  
**Arthur Hübner** zu Lichterfelde bei Berlin . . . . . 4456 "
4. der Professor **Dr. Förster** zu Steglitz bei Berlin 1370 "
5. der Schornsteinfegermeister **Metzner** zu Neustadt D.-S. 1103 "
6. Andere . . . . . 212 "

zusammen 26335 Stimmen.

Da hiernach der Redacteur **Dr. Bruno Schönlink** zu  
Berlin die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat, so ist derselbe zum  
Abgeordneten für den Reichstag gewählt.

Breslau, den 19. Juni 1893.

**Der Wahlkommissarius**  
**Goetz, Stadt-Syndikus.**

### Gesangs-Abtheilung

#### des Socialdemokratischen Vereins.

Den Mitgliedern zur Kenntniss, daß die Gesangsstunden nicht  
Mittwoch, sondern Freitag, pünktlich von 8 Uhr ab unter  
Leitung eines tüchtigen Dirigenten stattfinden.

Der Obmann.

Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr

## Wählerversammlung

der socialdemokrat. Partei f. Hofenthal, Lienthal u. Umgegend  
im Local der Frau Przewloka, Liebigstraße 2  
(Villa Liebig) an der Rosenthaler Chaussee.

Tages-Ordnung: 1. Die Stellung der socialdemokratischen Partei von  
Breslau-Land-Neumarkt zur bevorstehenden Stichwahl.  
Referent: Redacteur Schöb. 2. Discussion.

Entrée 10 Pf.

Frauen sind eingeladen.

Der Einberufer.

### Ludwig Herz,

Blücherplatz 4, neben der Wöhren-Apothek.  
empfehlen sein Lager fertiger

### Schuhwaaren

unter Garantie eleganter Passform und bester Haltbarkeit  
zu billigen aber streng festen Preisen.

### Breslauer Butter-Special-Haus.

**J. Broemel, Neumarkt 33**  
empfehlen seine ganz vorzüglichen  
Qualitäten, (hochfein im Geschmack)

### Süßrahm-

### Tafel-Margarine

von der weltbekanntesten und ersten Fabrik  
**Muller & Co., Gildehaus (Holland)**  
das Pfd. v. 50 bis 76 Pf.

Durch sachgemäße Behandlung und durch obige  
ersten Fabrikate erobere ich mir täglich neue Kunden.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der heute stattgefundenen Ermittlung bringe ich nach-  
stehend das Ergebnis der am 15. Juni d. J. im östlichen Wahlkreise  
Stadt Breslau (6. Wahlkreis des Regierungsbezirks Breslau) vollzogenen  
Wahl eines Reichstagsabgeordneten zur öffentlichen Kenntniss:  
Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt . . . 24 938  
Davon sind ungültig . . . . . 79  
mithin gültig . . . . . 24 759

u. es beträgt daher die absolute Stimmenmehrheit 12 380 Stimmen.  
Es haben erhalten:

1. der Tischlermeister **Franz Tutzauer** zu  
Berlin . . . . . 12 698 Stimmen
2. der Königl. Oberregierungs Rath **Joseph**  
**vom Hove** zu Hannover . . . . . 5 213 "
3. der practische Arzt **Dr. med. Sigismund**  
**Asch** zu Breslau . . . . . 3 714 "
4. der Schornsteinfegermeister **Metzner** zu  
Neustadt D./Schl. . . . . 1 552 "
5. der Postassistent **Paul Schulze** zu Frankenstein 1 484 "
6. Andere . . . . . 98 "

zusammen 24 759 Stimmen.

Da hiernach der Tischlermeister Herr **Franz Tutzauer**  
Berlin die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat, so ist derselbe zum  
Abgeordneten für den Reichstag gewählt.

Breslau, den 19. Juni 1893.

**Der Wahlkommissarius.**  
**Bürgermeister von Ysselstein.**

### Wo herrscht in Breslau Diphtheritis?

Von morgen Mittwoch, den 21. d. M. ab, hält sich Herr  
**Rieger-Goglan** in Breslau drei Wochen lang auf und steht unter  
Beobachtung einer Arztcommission Diphtheritis-kranken zur Verfügung.  
Besonders Unbemittelten dies zur Kenntniss, da die Behandlung kostenfrei  
Anmeldungen sind nur zu richten an den Obmann der Commission  
zur Prüfung der Rieg. Diphther. Heilm.

M. Heinze, Schweidnitzerstraße 31,

Vormittags von 7-8 Uhr und Nachmittags von 12-2 1/2 Uhr.

### Blousen!

### Blousen!

in aparten, reizenden Façons und Stoffen von 1 Mark an empfiehlt  
**54 Schmiedebücke 54. Max Zerkowski.**

### Wichtig für Schuhmacher!

Den Herren Schuhmachern von Breslau und Umgegend  
zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage neben meiner  
Kohleledergerberei einen

Ausschnitt von Sohl- sowie sämtl. Oberleder  
eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Aug. Zimmermann, Neue Weltgasse 22/23.**

Freunden und Genossinnen  
empfehle selbstgefertigte

### Cigarren

mit Arbeiter-Schuhmarke  
vor dem Oberthor einzig und allein  
nur bei 1041

**Wiesner, Blücherstr. 22.**

### Echter Stonsdorfer Bitter

a Liter 1,20 Mark. 900

Himbeer-Syrup . . . . . 1,50 Mark

Dr. Mamepe . . . . . 1,00 "

Guter Brenner-Korn . . . . . 0,60 "

**C. Scholz, Destillateur,**

Nicola'strasse 32.

### Der Kubhandel.

#### Zur Reichstagswahl 1893.

Preis 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Colporteurs und  
die Expedition der Volkswacht.